Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Samstag, den 1. Februar 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. | 8. Jahrgang. — Nr. 27

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß“.)

Inland.

Kongreß.

Washington, D. C., 1. Febr. Im Senat unterbreitete Allen (Volksp.) von Nebraska eine Vorlage betreffs Ermäßigung öffentlicher Ausgaben und zu anderen Zwecken. Dieselbe wurde an den Finanzausschuß verhiesen.

Der Vizepräsident legte eine Veranschlagung des Flottensekretärs vor, welche eine Nachtrags-Bewilligung von $500,000 für neue Uebungsschiffe für die Flotten-Akademie verlangt.

Morill (Rep.) von Vermont, der Vorsitzer des Finanzausschusses, hielt dann seine Rede gegen das Silberfreiprägungs-Substitut der Obligationen-Vorlage. Er begünstigte die Silberprägung nur im Falle der Mitwirkung anderer Mächte. Teller (Rep.) von Colorado bekämpfte verschiedene Ausführungen Morrills.

Die Debatte wurde alsdann unter der Fünfminuten-Regel fortgesetzt. Das Amendement von Butler (Volksp.) von Nord-Carolina, welches den Schatzamts-Sekretär anweist, je nachdem Obligationen in Gold oder Silber auszuzahlen, wenn die beiden Metalle nicht in gleichem Werthverhältniß ständen, wurde mit 60 gegen 13 Stimmen abgelehnt.

Auch das Amendement von Allen (Volks.) von Nebraska, welches die künftige Ausgabe von Obligationen ohne die Zustimmung des Kongresses verbietet, wurde mit 54 gegen 21 Stimmen abgelehnt.

Schließlich nahm der Senat das Silber-Freiprägungs-Substitut für die Obligationen-Vorlage mit 42 gegen 35 Stimmen an, nachdem ein Antrag Gormans, dasselbe auf den Tisch zu legen, mit 43 gegen 34 Stimmen abgelehnt worden war.

Der widerborstige Zuckerzeuge.

Washington, D. C., 1. Febr. Der New Yorker Makler Elverton R. Chapman, welcher bekanntlich jüngst im Kriminalgericht des Distrikts Columbia schuldig befunden wurde, die Antworten auf die Fragen verweigert zu haben, welche der Senats-Ausschuß bei der Untersuchung der Zucker-„Trust“-Affäre an ihn richtete, ist jetzt zu 30 Tagen Gefängniß und $100 Geldstrafe verurtheilt worden. Es wurde Berufung an das Distrikts-Appellationsgericht angemeldet, und der Makler unter Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt.

In Petroleum ertrunken.

Steubenville, O., 1. Febr. Zu Knoxville, in diesem County, sind gestern Nachmittag zwei Männer in Petroleum ertrunken. Der 22jährige Charles Edminston stand auf dem Petroleumbehälter, um irgend etwas herauszufischen, als er von den aufsteigenden Dämpfen überwältigt wurde und hinabstürzte. James Neckley, ein Petroleum-Bohrer, versuchte, ihn zu retten, und alle Beide kamen um.

Das Defizit der Kanucken.

Ottawa, Canada, 1. Febr. Der Finanzminister G. E. Foster legte dem Parlament seinen Jahresbericht über die Finanzen der canadischen Dominion vor. Derselbe ergibt, daß während des abgelaufenen Rechnungsjahres die Einfuhren im Werth um $7,800,000, und die Ausfuhren um $3,130,000 abgenommen haben. Die gesammten Einnahmen betrugen $33,327,000; das ist die niedrigste Summe seit dem Jahre 1886. Gegenüber den gesammten Ausgaben verbleibt ein Defizit von $4,153,375. Im Rechnungsjahre 1893 auf '94 hatte sich das Defizit auf $5,364,000 belaufen. In den drei Jahren vor diesen waren große Ueberschüsse erzielt worden. Die Vermehrung der Nationalschuld während des verflossenen Jahres betrug $6,891,000. Hr. Foster schätzte die Einnahmen sowie die Ausgaben im kommenden Jahre auf annähernd $37,000,000. Nebenbei machte der Finanzminister bekannt, daß die Regierung beschlossen habe, im Yukonfluß (unweit der Grenze von Alaska) einen Posten berittener canadischer Polizei zu errichten. Für die Milizen werden $250,000 mehr gefordert, als im Vorjahr. Kein Theil dieses Geldes soll indeß zum Ankauf von Waffen oder zur weiteren Stärkung der Wehrkraft verwendet werden; für letzteren Zweck werden bedeutendere Summen bedurft, und die Regierung wird darum ersuchen, diese einfach der Nationalschuld hinzuzufügen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Paris von Southampton; Umbria von Liverpool.
Hamburg: Persia von New York.

Abgegangen.

New York: Campania nach Liverpool; La Bourgogne nach Havre; Spaarndam nach Rotterdam; Island nach Kopenhagen u.s.w.
Southampton: New York nach New York.
Havre: La Goscogne nach New York.
Der britische Dampfer „Bernard Hall“, welcher am 11. Januar von New Orleans nach Liverpool abging, ist mit beschädigten Dampfkesseln an Browhead vorbeigefahren.

Der festgerannte Schnelldampfer.

New York, 1. Febr. Die Mannschaften, welche den vor Long Branch gestrandeten Schnelldampfer „St. Paul“ flottzumachen suchen, erfuhren heute Vormittag abermals eine herbe Enttäuschung. Wohl war der ersehnte Ostwind gekommen; dennoch leistete das gewaltige Schiff allen Bemühungen, es vom Vorstrand abzubringen, hartnäckigen Widerstand. Es regnete zur Zeit heftig; die See aber war ruhig, und es war kaum eine nennenswerthe Brandung vorhanden. Aber vergebens zerrten zwei Schleppboote mit aller Macht am Hintertheil des „St. Paul“; keinen Zollbreit brachten sie ihn diesmal von der Stelle. Man hofft indeß, wenn der Ostwind lebhafter werden und die See zum Rollen bringen sollte, vielleicht noch heute das Schiff abzubringen, das jetzt schon eine Woche im Sande eingefahren liegt.

Zum Tode verurtheilt.

Hollidaysburg, Pa., 1. Febr. Der Prozeß gegen Frank Wilson, den Hauptmann einer Räuberbande, wegen Ermordung von Henry Bonnecke, einem betagten Deutschen, welcher als Geizhals und Sonderling bekannt war, endete heute damit, daß Wilson des „Mordes im ersten Grade“ schuldiggesprochen und zum Tode verurtheilt wurde. Ursprünglich soll eine im „Eden Musee“ zu New York ausgestellte Darstellung einer Mord-Szene, in Wachs den Angeklagten mit solchem Entsetzen erfüllt haben, daß er seine Schuld bekannte. Auch hatten sich mehrere Geheimpolizisten zu Mitgliedern jener Bande machen lassen und hatten so die Kette der Beweise gegen Wilson zu einer unzerreißbaren gemacht.

Selbstmord eines Richters.

Phoenix, Arizona, 1. Febr. Der Richter Stephen Peery, früher in San Diego, Col., (gebürtig aus Virginien, eine Zeit lang auch in Trenton, Mo.) ansässig gewesen, hat sich gestern Nacht erschossen. Man glaubt, daß lediglich Verzweiflung über körperliches Leiden, welches doch bald seinen Tod verursacht haben würde, ihn zu dem Selbstmord getrieben habe.

Bahnunglück.

Lawrenceburg, Ind., 1. Febr. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der „Big Four“-Bahn, eine Meile westlich von Bardentown, um 2 Uhr Morgens. Ein Waggon eines Zuges entgleiste, worauf 30 Waggons durch die dortige Brücke in das Wasser hinab stürzten, während die Lokomotive noch über die Brücke gekommen war. Acht Landstreicher welche als „blinde Passagiere“ mitfuhren, sollen getödtet worden sein. Michael Keiger wurde mit abgetrenntem Fuß aus den Trümmern gezogen.

Englische Kriegsschiffe in Jamaica.

Kingston, Jamaica, 1. Febr. Vier britische Kriegsschiffe sind zu Port Royal, am Eingang des Hafens von Kingston, vor Anker gegangen. Es ist keinem auswärtigen Kriegsschiff gestattet, in den Hafen herein zu fahren, und die Erlaubniß hierzu war bereits einem deutschen und einem schwedischen Schiff verweigert worden.

Ausland.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. Febr. Im Reichstag wiederholten sich bei der Etats-Debatte die Vorgänge vom vorigen Jahre, als die Katastrophe des Dampfers „Elbe“ erörtert wurde.

Der sozialdemokratische Abg. Metzger griff zunächst die Dampferlinien und besonders den „Bremer Lloyd“ an. Die Leute auf den Schiffen, sagte er, seien überarbeitet und infolge dessen mangele es an der erforderlichen Sicherheit. Um all' den Schäden möglichst abzuhelfen, sei ein Reichs-Versicherungsamt nothwendig. Abg. Schiffsrheder Jebsen (nat.-lib.) stellte in Abrede, daß eine staatliche Kontrolle des Schiffsbauwesens nöthig sei. Was nöthig sei, bemerkte Abg. Frhr. v. Stumm (freikons.), wäre eine schärfere Kontrolle der Schiffahrt.

Dann brachte Abg. Bebel (soz.dem.) das „Elbe“-Unglück auf's Tapet. Er sagte: „Das Urtheil des Seeamts über den Untergang der „Elbe“ beweist, daß die hier wiederholt vorgebrachten Beschwerden begründet sind.“

Staatssekretär v. Bötticher erwiderte ihm folgendermaßen:

„Ich verstehe und ehre es, wenn aus der „Elbe“-Katastrophe der Schluß gezogen wird, daß wir bessere Zustände anstreben müssen. Das Unglück selbst ist indeß genug breitgetreten. Lassen Sie den Unfall ruhen.“

Des Weiteren nahm der Staatssekretär den „Bremer Lloyd“ gegen die Beschuldigung Bebels, die Ausweisungen seines Gewährmannes, welcher ihn über die Zustände auf dem „Bremer Lloyd“ informirte, eines Oesterreichers, veranlaßt zu haben, in Schutz. Der Senat von Bremen, sagte er, habe die Ausweisung ganz ohne Zusammenhang mit dieser Angelegenheit beschlossen. Die Sozialdemokraten könnten ihren Bedarf an Agitatoren im Inlande decken. Zudem wollte der Oesterreicher sich in Bremen häuslich niederlassen, denn er habe im Begriff gestanden, die verwittwete Wirthin eines sozialdemokratischen Lokals zu ehelichen (Heiterkeit).

Der Abg. Frese (fr. Ver., Vertreter von Bremen) und Lenzmann (freis. Vertreter des Wahlkreises 3 Arnsberg) hätten anerkannt die Bremer Dampfer besucht und Alles in vorzüglicher Ordnung vorgefunden. Als Abg. Lenzmann dies bestätigte, erhoben die Sozialdemokraten ein gewaltiges Lärmen. Zurufe: „Freiwillige Regierungs-Kommissäre“ wurden laut.

Dr. Lieber (Zentrum) nahm gleichfalls den Nordd. Lloyd in Schutz.

Amtsmüdigkeit.

Hollmann tritt zurück. — Die Gerüchte über Hohenlohe und Bronsart von Schellendorf.

Berlin, 1. Febr. Der Sekretär des Reichs-Marineamtes, Vizeadmiral Hollmann, hat thatsächlich abgedankt.

Die übrigen Abdankungen existiren vorläufig nur als gerüchtweise Voraussagungen. So heißt es, daß Hohenlohe höchstens bis zum Schluß der Reichstags-Saison Kanzler bleiben werde. Auch soll Bronsart v. Schellendorf beaufsichtigen, als Kriegsminister abzudanken, besonders wenn der Kavalleriegeneral v. Wartensleben der Nachfolger Hohenlohes werden sollte. Die Gerüchte, daß v. Böttichers Stellung sehr wacklig sei, sind bekanntlich schon alt.

Des Kaisers Frühjahrsreise.

Berlin, 1. Febr. Den bisher getroffenen Verfügungen zufolge gedenkt Kaiser Wilhelm, im Laufe des Monats März auch dem portugiesischen Königshof in Lissabon einen Besuch abzustatten. Auf der Reise dorthin wird er auch mehrere Tage in Genua verweilen.

Zeugnißzwang soll angewendet werden.

Berlin, 1. Febr. Um dem sozialdemokratischen „Vorwärts“ die unbefugte Veröffentlichung amtlicher Erlasse und Dokumente zu verleiden, geht man jetzt mit dem Gedanken um, gegen das ganze Redaktionspersonal das Zeugnißzwang-Verfahren in Anwendung zu bringen.

Aus den Reichslanden ausgewiesen.

Straßburg, 1. Febr. Einer aus Mülhausen, im Ober-Elsaß, eingetroffenen Meldung zufolge ist der Fabrikant Noak, Inhaber der dortigen weithin bekannten Firma Johann Heinrich Dollfus, aus Elsaß-Lothringen ausgewiesen worden. Noak hat schon bei verschiedenen Gelegenheiten seine deutschfeindliche Gesinnung sehr auffällig zur Schau getragen. Jüngst hatte er in seinem Ballsaal ein Bild des Belforter Revanche-Denkmals aufgehängt, und dergleichen genügt in den Reichslanden eben schon zur Ausweisung.

Selbstmordversuch.

Stettin, 1. Febr. Der Hauptmann und Kompagniechef v. Manteuffel, von dem hier garnisonirenden Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommer'sches) No. 2, hat einen Selbstmordversuch gemacht. Gelegentlich des Festmahles am jüngsten Kaiser-Geburtstag hatte der Hauptmann mit einem Vorgesetzten einen Streit gehabt, welcher für ihn böse Folgen haben mußte.

Französische Interessen angeblich verletzt.

Paris, 1. Febr. Das Blatt „Politique Coloniale“ dringt in Frankreich, gegenüber Brasilien einzuschreiten, weil die Brasilier Territorium ausgeboten hätten, welches von Französisch-Guiana beansprucht werde.

Der wortbrüchige Menelek.

Rom, 1. Febr. General Baratieri, der Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte in Abessynien, bestätigt, daß König Menelek, obwohl er dem Oberst Galliano und der ganzen italienischen Besatzung der Festung Makalle freien Abzug mit Waffen hatte zusichern lassen, 10 der Offiziere Gallianos als Geiseln zurückbehielt und noch immer festhält. (Anfangs wollte er, wie gemeldet, die ganze Besatzung gefangen halten; aber er stieß auf den hartnäckigen Widerstand von Ras Makonnen, dem Oberbefehlshaber der abessynischen Streitkräfte, welcher jene Festung belagert hatte.)

Die Taufe des Prinzen Boris.

St. Petersburg, 1. Febr. Das bekannte Panslavisten-Organ „Swet“ sagt in doppeltgesperrtem Leitartikel, die Taufe des Prinzen Boris (Söhnchens des Fürsten Ferdinand von Bulgarien) nach den Satzungen der russischen orthodoxen (griechisch-katholischen) Kirche sei gesichert, und dieselbe werde einen großen Erfolg für die Politik Rußlands und ein feierliches Ereigniß in der Geschichte dieser Kirche bedeuten.

Wahrscheinlich erfunden.

London, 1. Febr. In einer Depesche aus Madrid, wird behauptet, die Ver. Staaten hätten den andern Mächten Anerbietungen bezüglich Anerkennung der cubanischen Revolutionäre als kriegführender Macht gemacht, seien aber damit abgeblitzt.

Nicht ohne Englands Zustimmung?

London, 1. Febr. Das Blatt „Chronicle“ sagt, der Vertrag von Cypern verpflichte England, nöthigenfalls mit Waffengewalt zu verhindern, daß die Russen Kleinasien besetzten, und Rußland könne daher dort jedenfalls nicht ohne die Zustimmung Englands vorgehen.

Besser, als britischer Beistand.

Kapstadt, 1. Febr. Der amerikanische Vizekonsul dahier, C. H. Knight, hat sich nach Pretoria begeben, um die Interessen der Amerikaner wahrzunehmen, die sich dort wegen Landesverrathes in Haft befinden.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Unter den Rädern.

Beim Ueberschreiten der Eisenbahngeleise an der Kreuzung von Paulina und Kinzie Straße verunglückte heute Morgen der 30jährige Arbeiter Wm. Riley, von Nr. 130 N. Paulina Str., indem er von einer Lokomotive erfaßt und nahezu zwanzig Schritte weit mit fortgeschleift wurde. Der bedauernswerthe Mann hatte schwere Verletzungen an Kopf und Schultern davongetragen. Er fand Aufnahme im County-Hospital.

Ein ähnlicher Unfall ereignete sich fast um dieselbe Zeit an der Kreuzung von 16. Straße und Western Ave., woselbst ein gewisser A. L. Christi von einer Rangirlokomotive überfahren und in entsetzlicher Weise zugerichtet wurde. Ein Ambulanzwagen brachte den Verunglückten nach seiner Wohnung, Nr. 188 W. Monroe Str. Sein Zustand wird für sehr bedenklich gehalten.

Tödtliche Folgen.

Wie ungesund die gegenwärtige naßkalte Witterung ist, dafür liefert das städtische Gesundheitsamt in seinen wöchentlichen Sterblichkeits-Berichten die unwiderleglichsten statistischen Beweise. Es starben in Chicago während der letzten sechs Tage z. B. an Lungenentzündung 44 Personen, täglich also 7.3. Am Typhus sind in derselben Zeit 23 Menschen gestorben, mithin täglich 4.8. In der Woche welche mit dem 14. Dezember zu Ende ging, waren nur sieben durch Typhus verursachte Todesfälle angemeldet worden. Seither ist die Sterblichkeitsrate in dieser Rubrik beständig gestiegen. Auch die Zahl der tödtlichen Krankheitsfälle, welche ihren Ursprung in den Eingeweiden nehmen, hat sich seit Anfang Dezember beträchtlich vermehrt.

Nach langer Jagd gefangen.

Drei farbige Wegelagerer überfielen heute zu früher Morgenstunde an der Ecke von State und Taylor Straße einen gewissen Fred L. Buck, wohnhaft Nr. 636 Carrol Ave., versetzten ihm mehrere wuchtige Faustiebe und beraubten ihn alsdann um seine goldene Uhr sowie um eine kleine Summe in baarem Gelde. Polizist Lanehan von der Armory-Station, welcher die lauten Hilferufe des Ueberfallenen gehört hatte, verfolgte die frechen Hallunken, und es gelang ihm schließlich nach einer langen Jagd, den einen derselben einzuholen und dingfest zu machen. Der Verhaftete nannte sich Louis Thomas, weigerte sich aber, die Namen seiner Spießgesellen preiszugeben. Bucks Uhr wurde später in einem Schmutzhaufen, nicht weit von dem Schauplatz des Raubanfalles entfernt, aufgefunden.

Aus dem Korporations-Bureau.

Von dem hiesigen Korporations-Bureau werden für letzte Woche, abschließend mit Freitag, die folgenden Geschäftsgründungen gemeldet: Zahl der Inkorporationen 370, angelegtes Kapital $212,728,455. Das Gesammtkapital vertheilt sich wie folgt: Kaufmännische und Fabrikunternehmungen 149, mit $41,231,055; Privatbanken und andere Finanzinstitute 6, mit $155,000; Nationalbanken (bis 25. Jan.) 2, mit $300,000; Schmelz- und Hüttenwerke für Gold, Silber und andere Edelmetalle 127, mit $150,391,000; Kohlen- und Eisengruben 2, mit $30,000; Beleuchtungs- und Transport-Anlagen 8, mit $11,120,000; Bauvereine 7, mit $4,155,000; Bewässerungsgesellschaften 2, mit $105,000; verschiedene Unternehmungen 69, mit $5,549,400.

Streik in einer Fahrrad-Fabrik.

In den Gladiator Cycle Works, Nr. 115 W. 14. Str., haben gestern gegen dreißig Mitglieder der Fahrradbauer-Union Nr. 4 die Arbeit niedergelegt, weil einer von ihren Kollegen, der zwei Wochen lang krank gewesen war, nach seiner Wiederherstellung nicht wieder in dem Etablissement beschäftigt wurde. Mehrere von den zur Union gehörenden Arbeitern der Fabrik haben sich nicht an dem Streik betheiligt, und die Plätze der Anderen sucht der Betriebsleiter, Drainage-Kommissär Wenter, jetzt mit neuen Leuten zu besetzen.

* Polizeichef Johnson von Racine, Wis., hat die hiesige Polizeibehörde ersucht, Nachforschungen über den Aufenthaltsort von Peter Gauchel anzustellen, dessen Vater vor Kurzem in Racine gestorben ist. Der junge Gauchel hatte seine Heimathsstadt vor etwa fünf Jahren verlassen und soll zuletzt in Chicago als Buchbinder beschäftigt gewesen sein. Seine Mutter wünscht jetzt dringend, daß er nach Hause zurückkehren möge.

Der Marzen-Prozeß.

Die Fortsetzung der Verhandlungen durch Erkrankung eines Geschworenen in Frage gestellt.

Die Verhandlungen im Mordprozeß gegen Nic. Marzen mußten gestern Mittag vertagt werden, weil einer der Geschworenen, Herz Zeien, sich krank meldete. Der Gerichtsarzt, welcher den Zeien im Le Grand Hotel an der Wells Str., wo die Geschworenen einquartirt sind, untersucht hat, sprach die Befürchtung aus, es könnte bei dem Patienten ein typhöses Fieber im Anzuge sein. Sollte diese Vermuthung sich bestätigen, so würde dadurch die Fortsetzung des gegenwärtigen Prozesses in Frage gestellt sein. Die wochenlange Arbeit der Geschworenen-Auswahl und die bisherigen Zeugenvernehmungen wären umsonst gewesen, und es müßte wieder von vorn angefangen werden.

Im Laufe des Vormittags wurden vier Zeugen vernommen: John Meyer von Nr. 3710 S. Halsted Straße, Alderman Stuckart, der Schankwirth Hy. Katt von Nr. 3600 S. Halsted Str. und der Polizist Thomas F. Tormey.

Meyer war am Morgen des 30. Januar vorigen Jahres mit Holzhüter, Wetzler und Büchel zusammen in Marzens Wirthschaft. Er hat gesehen, wie Marzen mit Holzhüter zusammen durch die Hinterthür des Lokals fortging und blieb in der Wirthschaft, bis Marzen wieder zurückkam. Er hörte, daß Marzen, nachdem er ein Bierfäßchen auf die Straße hinausgestellt hatte, die Bemerkung machte, Holzhüter sei eben wieder vorbeigegangen.

Ald. Stuckart berichtete, Marzen hätte am 30. Januar in seinem Möbel- und Eisenwaaren-Geschäft, Nr. 2519 Archer Avenue, Bettzeug und Küchengeräthschaften gekauft und baar dafür bezahlt. Marzen schuldete damals dem Zeugen von einem früheren Einkauf her noch $6. An diese Schuld erinnert, versprach Marzen, dieselbe bei der nächsten Gelegenheit berichtigen zu wollen.

Der Schankwirth Katt erzählte, daß Marzen gegen Ende Februar vorigen Jahres nach seiner Wirthschaft kam und alle anwesenden Gäste in freigebigster Weise traktirte. Marzen ließ bei dieser Gelegenheit ziemlich viel Geld sehen und bezahlte auch, als Katt ihn daran erinnerte, eine früher von ihm schuldig gebliebene Zeche im Betrage von $1.50.

Polizist Tormey berichtete über die Durchsuchung von Marzens Schuppen. Auf dem Boden des Wagens, unter dem Sitz seien Petroleumflecke bemerkbar gewesen, und an der Wagendecke zeigten sich Flecke, die von Blut herzurühren schienen. Polizei-Lieutenant Eagan und Inspektor Kipley hätten nachher einige Spähne aus dem Boden des Wagens geschnitten und auch ein Stück von der Decke mitgenommen.

Auch ein Ahnenschloß.

Die „Bridewell“ beherbergt augenblicklich einen recht fürnehmen Gast. Baron Sigmund Mihalka, dessen „Ungarweine“, Schulden und sonstige zweifelhafte aristokratische Allüren dem hiesigen Publikum ja schon so manchen pikanten Unterhaltungsstoff geboten haben, hat nämlich seine Winterresidenz dorthin verlegen müssen, um die ihm zudiktirten $25 Strafgelder durch 62tägige Haft „abzuschwitzen“. Man kann sich leicht denken, wie der Herr Pußta-Baron darob wettert und flucht, indessen wird dieses ihm wohl wenig nützen und könnte höchstens dazu führen, daß „Hotelier“ Crawford ihm die Wassersuppe in noch verdünnterer Form vorsetzen läßt, als sie jetzt schon seinen Schutzbefohlenen verabreicht wird. Das aber dürfte Sigmunds Müthchen im Laufe der Zeit kühlen.

„Jumbo“, des Architekten Johnsons Hündchen, ist die direkte Ursache zu Baron Mihalkas Pech. Der ungarische Edelmann, welcher sich nach mancherlei trüben Erfahrungen auf der Nordseite in dem Hause Nr. 578 Ost 55. Straße einmiethete, hatte dem seinem Herrn entlaufenen Köter Obdach gewährt und wollte ihn schließlich überhaupt nicht mehr herausgeben. Als ihm dann zwei Detektives, mit den nöthigen Hausdurchsuchungsbefehlen bewaffnet, auf den Hals geschickt wurden, soll der streitbare Sprößling des alten Raubrittergeschlechts die Staatsgewalt thätlich angegriffen haben, was natürlich zu seiner Inhaftnahme führte. Der Richter stellte dem Herrn Baron Tags darauf die Wahl zwischen Hinterlegung von $25 Strafgeld oder einen Winteraufenthalt in der Bridewell, und da nun Mihalkas Kasse wieder einmal den Dalles im schlimmsten Stadium hat, so mußte er sich nothgedrungenerweise für's „Hotel Crawford“ entscheiden, wo er jetzt in gemischter Gesellschaft von entschwundener Pracht und Herrlichkeit träumt.

* Der Nr. 709 N. Ashland Ave. wohnhafte Barbier S. W. Schroeder machte heute seinem Leben durch Gift ein Ende.

* Custos Bailey vom Bundesgebäude hat heute auf einen Befehl aus Washington hin seinen ersten Hausdiener John Gusten entlassen müssen, von dem es heißt, er habe sich auf Kosten der Scheuerfrauen bereichert.

Feuer in Gottfrieds Brauerei.

Fünf Schlauchführer durch Ammoniakgase betäubt.

Der angerichtete Brandschaden ist nur ein geringer.

Bei einem Feuer, das heute Morgen gegen 7 Uhr in der an Stewart Avenue und Alexander Straße gelegenen Gottfried'schen Brauerei zum Ausbruch kam, wurden fünf Mitglieder der städtischen Löschmannschaften durch entweichende Ammoniakgase betäubt und mußten von ihren Kameraden schleunigst in die frische Luft gebracht werden. Die von dem Unfall Betroffenen erholten sich im Laufe des Vormittags wieder und befinden sich jetzt sämmtlich außer Gefahr.

Ihre Namen sind:

Wm. H. Townsend, Marschall des 9. Bataillons. Wurde nach seiner Wohnung, Nr. 60 25. Place gebracht.

Joseph Millie, Lieutenant der Haken- und Leiterwagenkompagnie Nr. 4.

John S. Clancey, Schlauchführer der 2. Spritzenkompagnie.

Dan Murray, Schlauchführer der 4. Spritzenkompagnie; und

Wm. Sheehan, Mitglied der Feuer-Patrol Nr. 3.

Den Feuerwehrleuten wurde sofort jeder Beistand zu Theil, und man hofft, daß sich dieselben noch im Laufe des Tages wieder zum Dienst melden werden. Immerhin schwebten die Mannschaften in nicht geringer Gefahr.

Die Flammen selbst kamen im Malzraum in Folge einer schadhaften Stelle in der elektrischen Drahtleitung zum Ausbruch und zerstörten, ehe sie noch entdeckt wurden, eine der Röhren, durch welche die Ammoniakdämpfe in den Kondensator der Eismaschine gepreßt werden. Die gefährlichen Gase wurden hierdurch frei und füllten im Nu den ganzen Malzraum an. Als die Löschmannschaften dann eindrangen, um das Feuer aus nächster Nähe zu bekämpfen, wurden die Vordersten von den erstickenden Dämpfen übermannt und brachen betäubt zusammen. Der eigenen Gefahr nicht achtend, eilte eine Anzahl der Steiger den schwerbedrängten Kameraden sofort zu Hilfe und brachten sie in Sicherheit.

Das Gas kam übrigens andererseits den Feuerwehrleuten bei ihren Löscharbeiten sehr zu Statten, da die Flammen in demselben erstickten, ehe sie sich weiter ausbreiten konnten. Der angerichtete Brandschaden ist deshalb auch nur ein verhältnißmäßig geringer und dürfte $400 nicht übersteigen. Zudem ist derselbe vollauf durch Versicherung gedeckt.

Mr. Dunlops Verantwortlichkeit.

In dem gegen Joseph R. Dunlop angestrengten Kriminalprozeß wegen Mißbrauchs der Post wies Bundesrichter Großcup heute den von Vertheidiger Forrest gestellten Antrag auf Niederschlagung der Anklage ab. Er erklärte es für außer Frage, daß die beanstandeten Anzeigen in der „Dispatch“ anstößigen Charakters seien, auch unterliege es nach den Zeugenaussagen keinem Zweifel, daß einige Nummern der „Dispatch“, welche solche Anzeigen enthielten, der Post zur Beförderung übergeben worden seien. Der Anwalt W. R. Chamberlain bezeugte, daß der Angeklagte sich ihm gegenüber im vorigen Sommer „Eigenthümer, Herausgeber und verantwortliches Haupt der „Dispatch“ genannt hat. Es heißt, Dunlop werde den Nachweis erbringen, daß die „Dispatch“ seither von einer Aktiengesellschaft übernommen worden ist, eine Maßregel, durch welche er der persönlichen Verantwortung für den Inhalt des Blattes enthoben würde.

Später. — Mit der Vernehmung Chamberlains schloß das Zeugenverhör, und da Herr Forrest auf jede Vertheidigung Verzicht leistete, begann Distriktsanwalt Black seine Ansprache an die Geschworenen. Um 1 Uhr vertagte der Richter die Sitzung bis zum Montag.

Beiden Theilen geholfen.

„Johnnie“, das 8 Jahre alte Söhnchen des Nr. 6324 Stony Island Avenue wohnenden Schriftstellers John A. Frasier, wurde heute auf Veranlassung von Richter Quinn der Kinderschutzgesellschaft überwiesen, die den Knaben jetzt der Erziehungsanstalt in Glenwood überweisen will. Nachbarn Frasiers erhoben im Hyde Park-Polizeigericht die Anklage gegen diesen, daß er seinen Sohn schwer mißhandele, was der Beschuldigte indessen mit aller Entschiedenheit in Abrede stellte. „Johnny“, so meinte sein Vater, sei von Natur aus schon etwas wild veranlagt, da die Mutter echtes Indianerblut in ihren Adern gehabt habe.

Tödtlich verletzt.

Der Arbeiter William Rourke, ein Angestellter der „American Bridge Works“, an Stewart Ave., wurde heute Vormittag, während er unter einem Hebekrahn stand, durch ein aus beträchtlicher Höhe herabfallendes Eisenstück so schwer verletzt, daß sein Ableben stündlich erwartet werden kann. Dem Unglücklichen war die Hirnschale an mehreren Stellen zerschmettert worden. Seine Familie wohnt in dem Hause Nr. 441 Duncan Park.

Der brave McNichols.

Die County-Kommissäre schaaren sich um den verlästerten Kollegen.

Als County-Kommissär McNichols gestern in der Sitzung des Finanz-Ausschusses erschien, wurde er von seinen Kollegen jubelnd begrüßt, und jeder Einzelne von den Herren gab ihm die Versicherung, er könne in aller Noth und Gefahr treu auf ihn zählen. Es war eine Szene, ähnlich, wenn auch nicht ganz so rührend wie die, welche sich am 4. Juli 1776 nach Unterzeichnung der Unabhängigkeits-Erklärung im Sitzungssaal des kontinentalen Kongresses zu Philadelphia abspielte. „Jetzt müssen wir fest zusammenhängen,“ sagte damals einer von den Unterzeichnern, „sonst werden wir zusammen gehängt.“ So ungefähr mögen auch die Herren vom Countyrath die gegenwärtige Sachlage auffassen, und sie sind entschlossen, als treue Eidgenossen zusammenzuhalten, ein einig Volk von gleichen Brüdern — mit gleichen Kappen.

Die angedrohte Verleumdungsklage hat Herr McNichols bisher noch nicht anhängig gemacht, und sein Anwalt, der noch junge, aber nicht unschlaue Herr Kickham Scanlan meint, sein Klient würde von einer solchen vielleicht überhaupt Abstand nehmen. „Ehe hier eine Verleumdungsklage zur Verhandlung kommt,“ äußerte sich Herr Scanlan, „vergehen in der Regel mindestens zwei Jahre. Bis dahin hat das Publikum den Kommissär McNichols längst vergessen.“ Er hätte hinzufügen können, „und auch das, was diesem Kommissär vom Richter Payne vorgeworfen worden ist.“ Nun gibt es aber unleugbar Mittel und Wege, um den Gang der Rechtspflege unter gegebenen Umständen zu beschleunigen. Kein Richter würde sich weigern, einen etwaigen Verleumdungs-Prozeß des McNichols außer der Reihe vorzunehmen, und Herr Payne würde wohl nichts thun, um die Prozeßverhandlungen zu verschleppen. Auf diesen Gesichtspunkt geht McNichols in der bombastischen Erklärung, welche er gegen seinen Angreifer losgelassen hat, überhaupt nicht ein. Er begnügt sich damit, dem Richter von Neuem einen „Lügner und Ehrabschneider“ an den Kopf zu werfen.

Die Grand Jury, welche sich heute vertagen muß, machte einen Versuch, ihren letzten Sitzungstag in sensationeller Weise auszunützen. Sie schickte den Hilfssheriff Hermann mit einer Vorladung zum Richter Payne. Dieser nahm jedoch die Vorladung nicht an. „Solange ich meinen Amtspflichten obliege,“ sagte er, „hat die Grand Jury keine Gewalt über mich.“ Hermann kehrte unverrichteter Dinge zur Grand Jury zurück, die ihm nun eine Vorladung für den Privatmann John Barton Payne übergab, mit der Weisung, den Herrn sofort mitzubringen.

Auch die Gerüchte über die Krummheiten der Dezember-Grand Jury versuchten die Großgeschworenen in aller Eile noch zu erledigen. Sie haben zu diesem Zwecke Herrn Peck, den Lokalredakteur des „Evening Journal“, vor ihr Forum geladen.

Später:

Während die Grand Jury mit Richter Ball über den Schlußbericht verhandelte, ereignete sich ein sensationeller Zwischenfall. Der Geschworene Theodore Dick wurde plötzlich von einer Ohnmacht befallen. Man trug ihn in das Privatzimmer des Richters, woselbst der Kranke wenige Minuten später verstarb.

Dick war 40 Jahre alt und hinterläßt eine Wittwe und zwei Kinder. Er war ein Mitglied des republikanischen County-Centralkomites und in politischen Kreisen wohlbekannt.

Der Vorfall rief große Aufregung unter den Geschworenen hervor, die sich sofort zurückzogen, um geeignete Beileidsbeschlüsse zu fassen.

Streitende Erben.

Am 11. März 1890 starb in Butte, Mont., der Hagestolz A. J. Davis mit Hinterlassung eines Vermögens von $5,000,000. Die überlebenden Geschwister des Erblassers und ihre Kinder streiten sich seither in den Gerichten über die Nachlassenschaft herum. Ein Testament, welches nachträglich gefunden wurde, vermehrte die Verwirrung nur, denn die in demselben nicht berücksichtigten Verwandten erklärten das Dokument für eine Fälschung. Der zum Haupterben eingesetzte Bruder des Verstorbenen, John A. Davis, ist inzwischen gestorben und seine Kinder haben mit den Beanstandern des Testamentes einen Vergleich getroffen. Gegen diesen Vergleich hat aber jetzt ein weiterer Bruder des Millionärs, Erwin Davis von New York, im hiesigen Bundesgericht Protest eingelegt. Er sagt, er habe die Mittel zur Beanstandung des Testaments geliefert und dafür sei ihm die Hälfte der Summe zugesichert worden, welche für die Beanstander abfallen würde.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Schön und kühler; westliche Winde.

Wisconsin: Schön und kühler; westliche Winde.

Iowa und Missouri: Schön, im Allgemeinen kühler; nordwestliche bezw. veränderliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 43 Grad; Mitternacht 42 Grad; heute Morgen um 6 Uhr 37 Grad und heute Mittag [illegible] Grad über Null.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Aus Henry, Jll., ist G. Brett Hartley, ein angesehener Landwirth und Familienvater, gegen Mitternacht spurlos verschwunden.

— Die Staats-Gesetzgebung von Rhode Island hat ein gutes Beispiel gegeben: sie vertagte sich gestern, nachdem sie nur zwei Wochen lang in Sitzung gewesen war.

— Unweit Weisburg, Ind., stürzte ein Güterzug mit 35 Wagen durch eine Brücke. Mehrere Landstreicher, welche als „blinde Passagiere" mitfuhren, sollen umgekommen sein.

— Drei Mitglieder der verflossenen Staatslegislatur von Ohio werden wegen Annahme von Bestechungsgeldern in Anklagezustand versetzt werden. Ihre Namen werden noch nicht mitgetheilt.

— Zu Quincy, Jll., starb George A. Anderson, einer der populärsten Demokraten von Jllinois, welcher 1884 Kongreßabgeordneter vom alten 12. Distrikt und dem County Adams gewesen war, im Alter von erst 44 Jahren am Magenkrebs.

— In der Faßdauben-Fabrik auf Wm. Marrisons Farm zu Freeport, O., ereignete sich gestern eine Dampfkessel-Explosion, wobei William Kiefer, William Laporte und Roy Vesey getödtet, und zwei andere Arbeiter schlimm verletzt wurden.

— In Albany, Ore., wurde der 18jährige Lloyd Montgomery gestern gehängt. Er hatte seinen Vater, seine Mutter und einen Nachbar erschossen. Es hatte ihn beleidigt, daß sein Vater ihm eine Ohrfeige gegeben und ihm befohlen hatte, Holz zu spalten.

— Während der gestern abgelaufenen 7 Tage wurden in den Ver. Staaten 404 Bankerotte gemeldet, in Canada 70, zusammen also 474, gegen 408 (in den Ver. Staaten 354 und in Canada 54) in derselben Woche des Vorjahres, 434 in der vorigen und 476 in der vorvorigen Woche. Die Dun'sche Handelsagentur sagt über die allgemeine Geschäftslage, noch immer verhielten sich die Geschäfte abwartend, doch seien Zeichen einer entschiedenen Besserung zu bemerken.

— Aus Omaha, Nebr., wird gemeldet: Das Sündenregister des früheren städtischen Schatzmeister Bolln schwillt zu immer größeren Dimensionen an, und die gestrige Wiederverhaftung Bollns unter einer auf Unterschlagung von $105,000 lautenden Anklage sowie die gleichzeitig gemachte Entdeckung, daß seine Bürgschaft als Schatzmeister des Schulrathes, in der Höhe von $800,000, verschwunden sei, haben eine unbeschreibliche Aufregung hervorgerufen.

— In Rome, N. Y., hat George Barnard, der Kassierer der „Fort Stanwix National Bank", Selbstmord durch Erdrosseln begangen, und die Bank ist vorläufig geschlossen worden. Er beging die Schreckensthat, sobald er hörte, daß der Bankprüfer van Vranken allernächstens eintreffen werde. Barnard war 57 Jahre alt und seit 1875 Kassirer dieser Nationalbank. Auch war er schon Bürgermeister, Kanalzoll-Einnehmer und noch verschiedenes Andere gewesen und hatte sich stets des vollen Vertrauens seiner Mitbürger erfreut.

Ausland.

— In Nord-Queensland, Australien, wüthete ein furchtbarer Wirbelsturm nebst Ueberschwemmung, und es wurde großer Schaden an Leben und Eigenthum verursacht.

— In Hannover wurde der Hof-Opernsänger Corbes unter der Anschuldigung schwerer Sittlichkeitsverbrechen in Untersuchungshaft genommen.

— Der „bekannte" Hamburger Theaterunternehmer Pollini (von Hause aus Pohl) hat wegen eines schweren Nervenleidens Aufnahme in der Nerven-Heilanstalt Kaltenleutgeben in Niederösterreich gefunden.

— Es wird jetzt gemeldet, der König Menelek von Abessynien habe doch 10 italienische Offiziere von Oberst Gallianos Truppen (welche Makalle vertheidigten als Geisel zurückbehalten.

— Angesichts der drohenden Lage, oder wenigstens der beunruhigenden britischen Nachrichten vom Transvaal, hat der Kolonialminister Chamberlain dem britischen Agenten in Pretoria Befehl gegeben, nach Johannesburg zu gehen und über die dortige Lage dem Kolonialamt Bericht zu erstatten.

— Sämmtliche Mitglieder der Redaktion des „Vorwärts" in Berlin wurden vor den Untersuchungsrichter in Moabit geladen. Man will nämlich den Unbekannten zu ermitteln suchen, welcher es dem „Vorwärts" ermöglichte, den Wortlaut des kaiserlichen Amnestie-Erlasses vom 18. Januar schon am Tag vorher zu veröffentlichen.

— Auf Antrag des Fürsten Karl Maria von Auersperg, Herzogs von Gottschee und gefürsteten Grafen von Wels wurde vom zuständigen österreichischen Gericht der jüngere Bruder des Antragstellers, der im Jahr 1869 geborene Prinz Franz, Leutnant im k. und k. Ulanenregiment Nr. 1 in Krakau, wegen maßloser Verschwendung unter Kuratel gestellt.

— Der Berliner Korrespondent der „Times" sagt jetzt, offiziös werde in Abrede gestellt, daß irgendwelche Aenderungen im Ministerium bevorständen; doch sei diese Erklärung in einem sehr gezwungenen Tone gehalten. Die Aeußerungen dieses Korrespondenten selbst sehen aber etwas „gezwungen" aus und könnten fast den Eindruck machen, daß er blos seinen Rückzug zu decken suche.

— Wie der sozialdemokratische „Vorwärts" mittheilt, war es die Absicht des Kaisers, den preußischen Finanzminister Miquel in den Adelsstand zu erheben, doch lehnte Miquel diese Standeserhebung ab, da er fürchtet, daß die Oppositionszeitungen diesen Anlaß benutzen würden, um die von ihm früher geschriebenen Artikel und gehaltenen Reden gegen den Adelstand im Allgemeinen und den preußischen Erbadel insbesondere abermals zu veröffentlichen.

— Der britische Premierminister Salisbury hielt gestern Abend auf dem Bankett der „Non-Conformist Unionist Association" in London eine lange Rede, worin er sagte, er erkenne die Monroe-Doktrin, obwohl dieselbe nichts mit dem Völkerrecht zu thun habe, als politische Richtschnur an, aber in dem Sinne, in welchem Präsident Monroe sie aufgefaßt habe. Dann wandte er sich der armenischen Frage zu und bezeichnete es als einen Irrthum, anzunehmen, daß England sich auf seine Ehre verpflichtet habe, den Armeniern zu Hilfe zu kommen. Man müsse dem Sultan Zeit lassen, Reformen auszuführen; so etwas könne nicht in zwei Monaten bewerkstelligt werden. Er hoffe, daß die Reformen mit der Zeit eine wohlthätige Wirkung haben würden. Die Regierung des Sultans sei zwar schwach, dürfe aber nicht für die vorgekommenen Greuelthaten verantwortlich gehalten werden. Bis zu einem gewissen Grade sei ja die Ordnung wiederhergestellt. Bezüglich der Wirren im Transvaal meinte er, diese Wirren würfen ein düsteres Licht auf Ereignisse, wie sie vorkommen würden, wenn Irland Selbstverwaltung erhielt. „Denn" die Transvaal-Republik habe sich, sobald sie in Trubel gewesen, an die auswärtigen Mächte, statt an England, um Unterstützung gewandt. — Der Londoner „Chronicle" und andere liberale Blätter sagen, diese Rede habe England in den Augen der Welt sehr geschadet.

Lokalbericht.

Die Lincoln-Park Menagerie.

Eine Vergrößerung derselben und bessere Quartiere in Aussicht.

Superintendent Alexander vom Lincoln Park ist soeben von einer längeren Reise zurückgekehrt, welche er im Auftrage der Parkverwaltung durch den Osten gemacht hat, um die zoologischen Gärten und Parkanlagen der östlichen Städte kennen zu lernen und danach Verbesserungsvorschläge zu machen. Die Park-Menagerie soll in nächster Zukunft bedeutend vergrößert werden, nicht sowohl was die Zahl der Thiere als vielmehr was die Mannigfaltigkeit der vertretenen Gattungen anbetrifft. Die Parkverwaltung will nämlich ihren Ueberschuß an Büffeln, Löwen, Hirschen, Füchsen u.s.w. los werden und dafür Exemplare einhandeln, die sie bisher nicht in ihrer Sammlung hat. Das melancholische und ungelehrige Elephantenweib „Duchеß" soll gegen ein zuthunlicheres Rüsselthier vertauscht werden, und die ganze reorganisirte Thierfamilie will man in neuen und zweckmäßigeren Quartieren unterbringen. Die Nordseite Straßenbahn-Gesellschaft hat sich schon vor Jahren erboten, der Parkbehörde für den Bau eines neuen Thierhauses $25,000 zur Verfügung zu stellen. An diese seine Absicht wird Herr Yerkes nunmehr erinnert werden, und reicht diese Summe zur Ausführung der entworfenen Pläne nicht aus, so wird der Rest der Kosten aus der Parkkasse bestritten werden. Der neue Thierzwinger wird Sommer- und Winterquartiere enthalten, und die Parkverwaltung hofft durch die Anlegung desselben eine bedeutende Raumersparniß zu erzielen.

Staatsweisheit.

In der Westseite Hochschule fand gestern das jährliche Wettreden statt. Es betheiligten sich daran die nachgenannten Schüler mit Erörterung der beistehend angegebenen Themata:

Walter M. McIntosh, „Das Stimmrecht"; Charles Clark, „Die Trinkfrage"; Frank Comerford, „Was unserem Lande Noth thut"; William Vaughan, „Sollten wir den Armeniern beispringen?"; Edward Wallace, „Die Monroe-Doktrin"; Albert Brickwood, „Columbus, ein ungekrönter König"; Bernhard Murphy, „Armeniens Nothschrei".

Als Preisrichter fungirten drei Lehrer der Hochschule: die Herren Charles D. Lowry und George A. Powles und Frl. Clara Walker. Dieselben erkannten dem Walter M. McIntosh die Siegespalme zu, und dieser wird nun im März die Anstalt bei dem Kontest zwischen den besten Rednern unter den Schülern aller städtischen Hochschulen vertreten. Für diesen letzteren Kontest sind Geldpreise von $150, $100 und $50 ausgesetzt.

Für West Madison Straße.

Die Geschäftsleute der West Madison Str. haben unter dem Namen „Vereinigung von Geschäftsleuten der 12. Ward" eine Organisation gebildet, welche es sich zur Aufgabe machen wird, an der W. Madison Str., westlich von Center Ave., für besseres Pflaster, bessere Beleuchtung und besseren Straßenbahndienst zu sorgen. Späterhin soll auch den Bedürfnissen der anderen Geschäftsstraßen des Bezirkes Rechnung getragen werden. Die gestern erwählten Beamten des Vereins sind: Präsident, Samuel Harris; Vize-Präsident, F. R. Cawler; 2. Vize-Präsident, F. T. Swanwick; Sekretär, J. Frankenstein; Schatzmeister, T. B. Wooten; Anwalt, P. J. O'Shea.

Im Kolifeum.

Der neue Riesenbau für den demokratischen National-Konvent gemiethet.

Vorsitzer Wm. F. Harrity von Pennsylvanien, Sekretär S. P. Sheerin von Indiana und die Mitglieder B. T. Cable von Illinois, John G. Prather von Missouri, Thomas H. Sherly und L. W. Niemann als Stellvertreter für E. C. Wall von Wisconsin, haben gestern das neue Koliseum am Jackson Park für die demokratische National-Konvention gemiethet. Herr John T. Dickinson erklärte als Vertreter der Koliseum-Gesellschaft, daß der Bau bis zum 15. April fertig sein würde. In den ersten beiden Wochen des Monats Juni würde Col. William Cody, genannt „Buffalo Bill", in dem Gebäude Vorstellungen mit seinen Reitertruppen geben. Das Koliseum werde 20,000 Sitzplätze enthalten und sei von der Stadt aus mit der Illinois Zentral- und mit der Südseite-Hochbahn bequem und schnell zu erreichen. Die Herren Malcolm McNeill und John Edmanson sprachen zu Gunsten des Tattersall-Gebäudes. Dieses sei nicht zu abgelegen, habe eine vortreffliche Akustik und würde bis zur Konvention durch Einfügung einer zweiten Gallerie mit 16,000 Sitzplätzen versehen werden können. Das Komite gab nach kurzer Berathung dem Koliseum den Vorzug.

Zum Hauptquartier für das demokratische National-Komite ist das Palmer House bestimmt worden, das von jeher eine Art demokratischer Wigwam gewesen ist, ebenso wie früher das Grand Pacific Hotel als republikanischer Lagerplatz galt. Das politische Erbe des Grand Pacific-Hotels hat beiläufig das Great Northern-Hotel angetreten.

Es erübrigt dem Komite jetzt noch, einen Ordnungshüter für die Konvention zu ernennen. Um das Amt bewerben sich Col. John S. Cooper von hier und der frühere Kongreßabgeordnete S. A. Donaldson. Herr Cooper als Chicagoer hat nicht so gute Aussichten auf die Ernennung, wie sein Mitbewerber. Das Nationalkomite befürchtet nämlich, ein „Hiesiger" könnte sich's einfallen lassen, die Zuschauer-Gallerie im Interesse eines bestimmten Kandidaten zu „packen". Es ist dergleichen schon dagewesen. — Herr Fred J. Stoll, Superintendent des Briefträgerdienstes, bewirbt sich um die Stelle eines ersten Assistenten des Ordnungshüters.

Befürchten das Schlimmste.

In dem Befinden des alten deutschen Möbelschreiners Adolph Engel, welcher vorgestern Abend, wie bereits ausführlich in der „Abendpost" berichtet, in seinem Heim, Nr. 38 Rees Straße, von zwei Strolchen überfallen, schwer mißhandelt und um seine ganzen Ersparnisse beraubt wurde, ist keine merkliche Besserung eingetreten. Die Aerzte im Alexianer-Hospital befürchten vielmehr, daß Lungenentzündung im Anzuge ist, was den Zustand des Verletzten doppelt gefährlich gestalten würde.

Allen Steinke und Minnie Boyle, die beiden Mädchen, welche angeblich in die Raubgeschichte verwickelt sind, sitzen vorläufig im Zellengefängniß der Ost Chicago Ave.-Polizeistation und behaupten immer noch, gänzlich schuldlos zu sein, doch ruht ein zu schwerer Verdacht auf ihnen. Die Polizei gibt sich inzwischen alle Mühe, der wahren Sachlage auf den Grund zu kommen, und man ist der festen Ueberzeugung, daß die Mädchen im Kreuzverhör schließlich doch zusammenbrechen und ein umfassendes Geständniß ablegen werden.

Uebrigens ist dieses nicht das erste Mal, daß Engel Raubgesellen in die Hände fiel. Schon vor neun Jahren wurden ihm von einem Frauenzimmer $1500 gewaltsam abgenommen, indessen fand man das Geld, lauter deutsche Münzsorten, wenige Tage später in einem Obststand an State Straße wieder. Ein gewisser Goodrich, sowie dessen Geliebte, Namens Bates, wurden damals als die muthmaßlichen Thäter prozessirt, jedoch freigesprochen.

Schuldig befunden.

Frank Brown, alias „Dutchy", welcher unter der Anklage stand, am 5. November v. J. einen gewissen George Flood an der Ecke von Indiana und Kingsbury Str. überfallen und beraubt zu haben, ist gestern von den Geschworenen vor Richter Ball schuldig befunden und dem Zuchthause überwiesen worden. Von dem Vertheidiger wurde sofort der übliche Antrag auf Bewilligung eines neuen Prozesses angemeldet.

Heutige Karnevalsfestlichkeiten.

Lily of the West Lodge No. 407. J. O. O. F.

In der Vorwärts-Turnhalle, West 12. Straße, wird heute Abend das 16. große Maskenfest der „Lily of the West Loge" stattfinden. Seit Jahren haben sich bekanntlich die Maskenbälle dieser Loge durch Glanz der Kostüme und originelle Aufführungen besonders hervorgethan. Jeder, der bei einem solchen Maskenballe zugegen war, wird überzeugt sein, daß auch in diesem Jahre die Festlichkeit eben so glänzend und erfolgreich wie früher verlaufen wird. Zur Aufführung werden unter Anderm die folgenden drei lebenden Bilder, unter Leitung des Herrn Prof. Bonnet, gelangen: „Die Schlacht bei Gettysburg", „General Custers Ende" und „Arbeit gegen Kapital". Alle die ein Interesse an der Frage „Wie verhält sich die Arbeit zum Kapital?" haben, sollten nicht verfehlen, sich über diese sonst so schwer zu lösende Frage auf die einfachste Weise eine klare Anschauung zu verschaffen. Die Arrangements für die Festlichkeit sind den mit solchen Sachen am besten vertrauten Mitgliedern übertragen worden, so daß ein guter Erfolg von vornherein gesichert ist. Es verfehle deshalb keiner den Maskenball zu besuchen; er wird jedenfalls einige schöne Stunden verleben.

Frauen-Verein „Lasalle".

Heute, am Samstag Abend, wird Prinz Karneval den fidelen Damen des Frauen-Vereins „Lasalle" einen zweiten Faschingsbesuch abstatten, für welch' feierliche Gelegenheit die großartigsten Empfangs-Vorbereitungen getroffen wurden. Der glänzende Huldigungs-Ball findet diesmal in Schönhofens großer Halle statt, und es sollen weder Mühe noch Kosten gespart werden, um den Gästen einen ganz besonders vergnügten Abend zu verschaffen. Hunderte von Narren und Närrinnen haben bereits zugesagt, der Einladung zum Mummenschanz Folge leisten zu wollen, und wer sich daher mit ihnen einmal so recht von Herzen amüsiren will, der ersteche sich schon zeitig zum Preise von 25 Cents eine Karte, auf der die Worte prangen: „Zweiter großer Preis-Maskenball des Frauen-Vereins „Lasalle", am Samstag, den 1. Februar, in Schönhofens großer Halle, Ecke von Ashland und Milwaukee Ave."

Arbeiter-Unterstützungs-Verein.

Zum Besten der allgemeinen Sterbekasse wird heute, am Samstag Abend, in der Garfield Turnhalle, Nr. 673—677 Larrabee Straße, von den „Arbeiter-Unterstützungsvereinen, A. U. V. O., Nord Chicago" ein großer Preismaskenball abgehalten werden, für den sich in den betheiligten Kreisen ein außerordentlich reges Interesse kundgibt. Schon mit Rücksicht auf den guten Zweck, dem die Festlichkeit gewidmet sein soll, ist ein zahlreicher Besuch dringend zu wünschen. Von dem zuständigen Festkomite wird Nichts unversucht gelassen werden, um den getreuen Anhängern des tollen Prinzen einen wirklich vergnügten Abend zu bereiten. Wer sich einmal recht von Herzen amüsiren will, der versäume es nicht, diesem Feste beizuwohnen.

National Turnverein.

Mit regem Interesse wird von den Bewohnern der Südwestseite dem großen Preismaskenball entgegengesehen, welchen der „National Turnverein" heute, am Samstag Abend, in der Apollo Halle, an Blue Island Ave., nahe 12. Straße, abzuhalten gedenkt. Das bevorstehende Fest ist nicht mit pomphaften Phrasen angekündigt worden, wird aber trotzdem allerlei höchst amüsante und originelle Ueberraschungen bringen. Ein rühriges Narrenkomite ist schon seit langer Zeit mit den Vorbereitungen beschäftigt, um dem Prinzen Karneval und seinen Anhängern einen glänzenden Empfang zu bereiten. An Preisen sind $75, für Einzelmasken und Gruppendarstellungen, ausgesetzt worden, und schon dieser Umstand allein wird sicherlich nicht wenig dazu beitragen, daß die Festhalle heute Abend von einem lustigen Narrenvölkchen bis auf den letzten Platz besetzt sein wird.

Chicago Bayern-Verein.

Eine der erfolgreichsten und interessantesten Festlichkeiten der Faschings-Saison verspricht der heute Abend in Müllers Halle abzuhaltende große Kostüm- und Masken-Ball des Chicago Bayern-Vereins zu werden. Schon seit drei Monaten ist ein rühriges Komite beschäftigt gewesen, die großartigen Arrangements, die hierfür getroffen werden mußten, in zufriedenstellender Weise zur Ausführung zu bringen. Wie alljährlich, so werden auch diesmal verschiedene Bühnenaufführungen stattfinden, und das reichhaltige Programm, welches hierfür aufgesetzt ist, wird sicherlich nicht verfehlen, auf die zahlreichen Freunde des Vereins eine große Anziehungskraft auszuüben. Wir erwähnen hier nur das Auftreten des Nordseite Athletenklubs in allerlei Kraftproduktionen; ferner die Vorträge des beliebten Komikers Herrn Arthur Froehlich, und das erstmalige Auftreten der weltberühmten Wiener Damen-Kapelle Hoch und Deutschmeister, die speziell vom Chicago Bayern-Verein für diesen Ball engagirt worden ist. Wer die Festlichkeiten obigen Vereins schon besucht hat, dem ist zur Genüge bekannt, daß dieselben immer von einem großartigen Erfolge gekrönt waren und in der schönsten Weise verlaufen sind.

Einheit Stamm U. O. R. M.

Der große Huldigungs-Ball, welcher der „Einheit-Stamm Nr. 214, U. O. R. M.", heute Abend in der Arbeiter-Halle, an 12. und Waller St., zu Ehren des Prinzen Karneval veranstaltet, verspricht ebenfalls eine glänzende Faschingsfestlichkeit zu werden. Das zuständige Komite hat die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, um den Gästen einige ganz besonders fidele Stunden zu bereiten; hübsche närrische Ueberraschungen stehen in Hülle und Fülle auf dem Programm, wie weiterhin auch für die schönsten Kostüm- und Charaktermasken eine Anzahl werthvoller Preise ausgesetzt ist. Den Freunden eines wirklich amüsanten Mummenschanzes kann dieser Logen-Maskenball nur angelegentlichst zum Besuch empfohlen werden.

Florina-Loge, No. 595, K. & L. of H.

Der siebente große Maskenball dieses auf der Nordwestseite in hohem Ansehen stehenden Vereins wird heute Abend in Wendels Halle, Nr. 1504—1506 Milwaukee Ave., abgehalten werden. Besucher aus aller Herren Länder werden bei dieser Gelegenheit zugegen sein, um dem Prinzen Karneval ihre Huldigung darzubringen. Für allerlei originelle Aufführungen und sinnreiche Gruppendarstellungen sind große Summen verausgabt worden, sodaß den Festgästen einige wirklich genußreiche Stunden garantirt werden können. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents pro Person.

Außerdem werden heute Abend noch von den folgenden Vereinen Maskenbälle, über die bereits eingehend berichtet wurde, abgehalten werden:

Schweizer-Vereine, in Brands Halle, Ecke Clark und Erie Str., großer Preismaskenball. Für den Eintritt zum Ballsaale sind 50 Cents per Person zu entrichten; Galleriebillets kosten 25 Cents.

Senefelder Liederkranz, in der Nordseite-Turnhalle. Aufführungen: „Der Tanz der Elfen", „Eskimos am Nordpol", „Das Glatteis" und „Der Karneval in Venedig".

Gesangverein Harmonie, in der Lincoln-Turnhalle. Aufführungen: 1. Zauberbild—Gebr. Kleine; 2. Froschkantate, in Kostümen—Gesangverein „Harmonie"; 3. Akrobatische Vorstellung—Mitglieder des „Lincoln-Turnvereins"; 4. Ankunft des Prinzen Karneval — mit Triumphzug.

Goethe-Loge Nr. 422, D. O. H., in der Phoenix-Halle, Ecke Division und Sedgwick Str. Allerlei originelle Aufführungen und urkomische Gruppendarstellungen sind angekündigt.

Helvetia-Loge, Nr. 1357, K. & L. of H., in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str. Zwanzig höchst werthvolle Preise sollen an die sinnreichsten Masken zur Vertheilung kommen.

Hamburger Klub, in Uhlichs Halle, Ecke Clark und Kinzie Str. „Hummel", der Wasserträger; Madler, früherer Direktor des Hamburger Volkstheaters auf St. Pauli; „Pieper Reimers", Vertilger von Mäusen und anderem Ungeziefer, und viele andere Hamburger Originale werden anwesend sein.

Straßenräuber an Clybourn Ave.

Als gestern Abend der Arbeiter J. Larkins auf dem Heimwege die Ecke von Clybourn und Racine Avenue passirte, traten plötzlich zwei Kerle auf ihn zu und baten um ein Streichhölzchen. Larkins wollte bereitwilligst ihrer Bitte entsprechen, als er mit einem Male einen furchtbaren Faustschlag in's Gesicht versetzt erhielt, der ihn betäubt zu Boden fällte. Zum Glück hatten einige in der Nähe stehende Personen den frechen Ueberfall bemerkt und diese eilten sofort dem Niedergeschlagenen zu Hilfe, was die Wegelagerer veranlaßte, schleunigst das Hasenpanier zu ergreifen. Trotzdem man ihnen spornstreichs nachsetzte, gelang es den Banditen doch, zu entkommen.

Larkins, der bei dem heiklen Abenteuer eine klaffende Stirnwunde davongetragen hatte, wurde in einem Wagen nach Hause gebracht.

Der „Times-Herald" verklagt.

In der Serie von Angriffen, welche der „Times-Herald" kürzlich auf die Schulverwaltung gemacht hat, ist das genannte Blatt auch dem County-Architekten August Fiedler zu Leibe gegangen. Herr Fiedler wurde beschuldigt, die Kosten der neuen Schulbauten durch Anbringung von „überflüssigen Verzierungen" in leichtsinniger Weise erhöht zu haben. Diese Mehrkosten hätten sich in einzelnen Fällen auf von $6000 bis $10,000 belaufen, bei der Masse von Schulbauten, welche die Erziehungsbehörde alljährlich errichten lasse, ginge das zu sehr in's Geld. Herr Fiedler fand in dieser Darstellung seiner beruflichen Thätigkeit eine Beleidigung und hat gestern den „Times-Herald", resp. Herrn H. H. Kohlsaat auf $25,000 Schadenersatz verklagt.

Mordanfall.

Die Seng'sche Schankwirtschaft, Nr. 349 Rush Straße, war gestern Abend der Schauplatz eines verhängnißvoll werdenden Streites, wobei der in Diensten von Dr. Hooper stehende Kutscher Frank Leslie durch einen Revolverschuß tödtlich verletzt wurde. Der Thäter, ein Farbiger Namens Clarence Thompson, befindet sich in Haft und hat nun vorerst den weiteren Verlauf der Verletzungen seines Opfers hinter Schloß und Riegel abzuwarten.

Die Aerzte im Alexianer Hospital befürchten, daß Leslie sterben wird, da ihm die Kugel mitten durch's linke Auge drang, und sich in der Hirnschale festsetzte.

Der ganze Streit entspann sich über einen kleinen Geldbetrag, den der Verwundete seinem Gegner schuldete.

Deutsche Volkstheater.

In den hiesigen deutschen Volkstheatern werden morgen, am Sonntag Abend, den 2. Februar, die folgenden Stücke zur Aufführung gelangen:

Schaumberg-Schindlers Gesellschaft —Müllers Halle: Benefizvorstellung für Direktor Ludwig Schindler. Zur Aufführung gelangt „Das Schloß am Meer", ein fesselndes Original-Volksschauspiel in fünf Aufzügen von O. Walther. Das Stück wird auf der hiesigen Volksbühne zum ersten Male über die Bretter gehen. Die Handlung desselben ist voll treffender charakteristischer Einzelzüge, durch die sich köstliche humoristische Episoden hindurchziehen. Die Hauptpartien sind mit den Herren Schindler und Kleeberg, sowie mit Frau Meyer-Kalbitz auf's Beste besetzt. Es steht demnach mit Sicherheit zu erwarten, daß der Benefiziant an seinem Ehrenabende ein bis auf den letzten Platz besetztes Haus vorfinden wird. — In der Aurora-Turnhalle ist ein neuer Possenschwank, betitelt: „Der Menschenfresser", in vier Akten von Fr. Berend, zur Darstellung angekündigt. Dem Stück wird eine spannende Handlung nachgerühmt, deren Reiz durch den Vortrag mehrerer neuer Gesangsnummern noch bedeutend erhöht werden dürfte.

Loefflers Theater — Soziale Turnhalle: Hier steht den Besuchern ein ganz besonderer Genuß in Aussicht. Es ist nämlich der Direktion gelungen, die bekannten Reuterdarsteller, William Meyer, Fritz Augustin, Hy. Uhl und Hans Jensen für ein einmaliges Gastspiel zu gewinnen. Zur Aufführung kommt das berühmte Lebensbild: „Onkel Bräsig", das sich zweifellos wiederum als eine Zugkraft ersten Ranges erweisen wird.

Freibergs Opernhaus, an der 22., nahe State Str. (Wormser'sche Gesellschaft): In diesem beliebten Volkstheater wird morgen Abend eine der prächtigsten Kotzebue'schen Schöpfungen „O, diese Weiber" über die Bühne geben. Dieses Stück ist voll sprudelnden und prickelnden Humors, reich an originellen Situationen und komischen Verwechselungen, und da es außerdem noch mit prächtigen Gesangseinlagen ausgeschmückt ist, so sollte Niemand, der sich einmal ordentlich amüsiren will, versäumen, der Vorstellung beizuwohnen.

Hörbers Halle (Direktor Robert Hepner): Hier ist „Die Puppenfee", das bekannte urkomische Gesangsstück der Dichter Jacobsen und Mannstaedt, unter der Regie des Herrn Hans Loebel, zur Darstellung angezeigt. Für gute Ausstattung und für die Besetzung der Rollen mit den besten Kräften der Gesellschaft ist nach Möglichkeit gesorgt.

Apollo-Theater (Direktor Moritz Hahn; Musikdirigent Professor Bartky): „Die Reise um die Welt in achtzig Tagen", großes Sensationsstück von Dennery und Verne. Die Partie des „Paßpartout" hat der vortreffliche Charakterkomiker Herr Xandl Bauer übernommen, während die übrigen Hauptrollen mit den tüchtigen regulären Kräften der Theaters auf's Vortrefflichste besetzt sind.

Turnhallen-Konzert.

Musikdirektor Carl Troll hat für das morgen Nachmittag in der Südseite-Turnhalle, Nr. 3143—3147 State Str., abzuhaltende Konzert ein Programm aufgestellt, das allen Besuchern einen seltenen musikalischen Genuß garantirt. Als besondere Attraktion ist ein Cello- und Flöten-Duett, vorgetragen von den Herren Eichheim und Timmons, sowie ein Kornet-Solo des Herrn Ed. Kopp zu verzeichnen. Von den übrigen Nummern mögen hier nur die folgenden besondere Erwähnung finden: Ouvertüre, „Fra Diavolo", von F. D. Auber; Walzer, „Du und Du", von Joh. Strauß; Fantasie aus „Il Trovatore", von G. Verdi; Ouvertüre, „Wilhelm Tell", von G. Rossini; Walzer, „Wiener Luft", von C. M. Ziehrer; Gavotte, „Die Anna-Liese", von F. Rosenkranz, und endlich Mazurka, „Arm in Arm", von Joh. Strauß.

Ein Prachtbulle.

Die Stockyards-Firma Strahorn, Hutton, Evans & Co. verschiffte gestern einen Stier nach New Orleans, der das ansehnliche Gewicht von 1840 Pfund aufzuweisen hatte. Das Prachtexemplar von einem Thier soll bei den Mardi Gras-Festlichkeiten verwandt werden.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Josef Kiziek, Meri Prasel, 27, 21.
John Dorsch, Julia Glowinska, 22, 19.
Nikodem Smiechowski, Adami Czarzewicz, 33, 33.
Charles Goodman, Carrie Mandelbaum, 31, 2[illegible].
Harvey R. Willard, Minnie E. Pomeroy, 23, 19.
Edward Weichinger, Anna Reja, 32, 25.
Baclav Kodera, Antonia Korzufowa, 23, 20.
John H. Garrard, Minnie J. Shauer, 21, 24.
John Sawicz, Julia Barnas, 25, 18.
John Dillenbach, Myrtle Hornbeck, 23, 19.
Henry Freil, Louise Kropp, 29, 37.
John Smithies, Mary A. Warrington, 49, 34.
George W. Appleton, Katharine Edwards, 27, 30.
Robert Stoewand, Emma Kraabe, 22, 18.
John Hosier, Annie Runt, 27, 20.
Alfred A. Anderson, Augusta G. Sand, 23, 21.
Henry Bugslick, Mary Mace, 25, 21.
Albert Koick, Annie Dorman, 37, 23.
Edward Halvorson, Annie Johnson, 40, 40.
John Henricks, Mary Bauer, 28, 25.
Clemens Hinz, Maryanne Kundla, 36, 26.
Kazimer Armanowitz, Amelia Laskowna, 30, 20.
Marvin Pauer, Lillie Guenther, 21, 18.
Edward R. Blair, Emma Keehmann, 21, 19.
Arthur D. Bevan, Anna L. Barber, 34, 27.
Jan Martynus, Maryanne Burk, 23, 20.
Baclav Staral, Katarina Simonic, 27, 21.
William H. Templeton, Emma Lee, 49, 37.
Jans Witek, Maryanna Buzierska, 28, 26.
Ludwig Jinz, Attelia Granow, 29, 23.
Wincenty Krzyczewski, Helena Klimowicz, 28, 23.
Daniel O'Connor, Katie O'Connor, 28, 21.
Ignatz Wieklinski, Martha Hebel, 23, 20.
Wojcieck Przybylski, Antonia Mroz, 22, 18.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Amalie Crous, 809 59. Str., 32 J.
Martha Behrmeister, 3043 Armour Ave., 15 J.
Johann Ott, 4918 Dreyer Str., 62 J.
Pauline Luther, Wellington Str., 37 J.
Friedrich Miller, 452 N. Ashland Ave., 78 J.
Johann Koch, 251 Center Str., 1 J.
Pauline Obermeis, 475 W. 13. Str., 24 J.
David Melzer, 4337 Ellis Ave., 70 J.
Theodor G. Schultz, 57 J.

Wernich geschlagen.

Eine Verläumdungs-Klage gegen ihn entschieden.

Die Jury bringt einen Urtheilsspruch ein für $500.00 Schadenersatz, welchen er an Dr. Schoop von Racine, Wisconsin, zu bezahlen hat.

Waldemar Wernich war im September 1893 Herausgeber und Redakteur einer landwirthschaftlichen Zeitung, „Der Landwirth", und um diese Zeit veröffentlichte er einen Artikel in jenem Blatte, in welchem er den hohen Werth von Dr. Schoop's Medizinen in Frage stellte. Der Doktor war kein Abonnent dieser Zeitung, aber einer seiner vielen deutschen Freunde schickte ihm ein Exemplar zu, in welchem dieser Artikel angestrichen war. Der Artikel wurde von ihm mit Staunen gelesen, da der Redakteur und das Blatt dem Dr. Schoop vollständig unbekannt waren, und er keine Ahnung davon hatte, daß seine Heilmittel von irgend Jemand in diesem Lande mißtrauisch angesehen oder verdächtigt würden.

Der Artikel wurde seinen Anwälten unterbreitet, die ihn sogleich für eine böswillige Schmähung erklärten und zu einer Klage gegen den Verfasser riethen, die auch sofort anhängig gemacht wurde. Der Prozeß zog sich lange hin, bis in die letzten Tage des Jahres 1895, wo der Fall zur endlichen Entscheidung kam. Der Ausgang dieses Prozesses wurde von vielen Leuten mit großem Interesse erwartet, darunter Zeitungsherausgeber und Professionelle im Allgemeinen, was hauptsächlich dem hohen Rufe des Dr. Schoop und der Popularität seiner Heilmittel, welche jetzt in allen Theilen der Welt bekannt sind, zuzuschreiben ist, sowie auch vom gesetzlichen Standpunkte aus Interesse erregte, weil dadurch die Frage, wie weit ein Zeitungsherausgeber in der ungünstigen Besprechung eines Geschäftes oder einer Profession gehen könne, entschieden würde.

Es wurde klar bewiesen, daß Waldemar Wernich auch nicht den geringsten Grund hatte, diesen Artikel zu veröffentlichen, da er keinen einzigen Zeugen beibringen konnte, der etwas gegen Dr. Schoop oder seine Heilmittel zu sagen hatte, im Gegentheil, der Doktor legte eine Masse von überzeugenden Beweisen in Form von Briefen und anderen Mittheilungen vor, um die Popularität und den medizinischen Werth seiner Präparate zu bekräftigen. Unter den Zeugen waren einige der talentvollsten und berühmtesten Deutschen dieses Landes, wie Dr. Leo Stern, Professor der deutschen Sprache an der Hochschule von Milwaukee, und B. Goldsmith, der auf literarischem und geschäftlichem Gebiete den Einwohnern von Wisconsin gut bekannt ist. Ein anderer Zeuge war Herr Advokat Hansen, der auf dem Yale College in Amerika und auf Universitäten Deutschland's studirt hat. Ebenfalls Dr. Christian Koerner, der fähige und gelehrte Redakteur der Germania Publishing Company.

Es wurde bewiesen, daß nur die allerbesten Chemikalien und Extrakte, die zu erlangen sind, von Dr. Schoop bei der Zubereitung seiner Heilmittel angewendet werden, und daß zur Herstellung von Dr. Schoop's Restorative der Doktor einen besonderen Bestandtheil desselben aus Deutschland importirt, den Dr. F. Von Heyden Nachfolger, in Radebeul, — Dresden, — fabriziren und der ungefähr $5.00 das Pfund kostet. Auch wurde die Thatsache hervorgehoben, daß in Folge der Popularität von Dr. Schoop's Medizinen dieselben in jedem Staate der Union, und in fast jedem County in jedem Staate der Ver. Staaten eingeführt sind, auch wurde der Beweis geliefert, daß fortwährend Sendungen derselben nach Australien, Schweden und Deutschland, sowie nach West-Indien, Bermuda, Süd-Amerika, Hawaii, rc., gemacht werden.

Waldemar Wernich betrat den Zeugenstand und gestand ein, daß er nichts Ungünstiges über Dr. Schoop oder seine Heilmittel sagen könne, und daß beim Schreiben dieses Artikels keine Böswilligkeit zu Grunde lag. Es war dem Gerichte und allen Betheiligten klar, daß er den erwähnten Artikel nur deßhalb publizirte, um für sich selbst etwas Reklame zu machen, indem er andeuten wollte, daß er in seinem Blatte die Interessen seiner Leser wahre auf Kosten, in diesem Falle, von Dr. Schoop und seines Rufes.

Nachdem alle Beweise eingebracht waren, übertrug Richter Johnson in vollständiger und klarer Weise der Jury den Fall, und instruirte sie, daß sie unbedingt einen Urtheilsspruch zu Gunsten des Klägers einzubringen habe, da böswillige Verläumdung bewiesen sei, und daß ihre Pflicht nur darin bestehe, den Betrag des Schadenersatzes festzustellen, der nach ihrer Ansicht dem Dr. Schoop zuzusprechen sei. Ihr Urtheilsspruch lautete dahin, daß Herr Wernich $500.00 Schadenersatz an Dr. Schoop, sowie die Gerichtskosten zu bezahlen habe, und dieser Herausgeber und Redakteur verließ das Gerichtszimmer als ein weiserer, aber ärmerer Mann, die Folge seiner thörichten Handlung, für sich Reklame zu machen auf Kosten Anderer.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an E. D. Brigham, zwei 2stöck. und Basement Brick Residenzen, 2756 und 2758 Winchester Ave., $5,000. E. D. Brigham, zwei 2stöck. und Basement Brick Residenzen, 498 und 500 Leland Ave., $5,000. A. Bobel, 2stöck. Frame Flat, 1224 Diversey Str., $2,200. D. Bakendus, 3stöck. und Basement Brick Flats, 1272 Sheffield Ave., $7,500. Henry Klube, 2stöck. Frame Flats mit Store, 1122 Armitage Ave., $4,000. A. M. Anderson, 1stöck. Frame Cottage, 2232 N. Whipple Str., $1,000. D. M. Hayes & Co., 3stöck. und Basement Brick Flats, 5411 Calumet Ave., $7,000. F. Wencen, 2stöck. Frame Flats, 3079 S. Campbell Ave., $1,500. A. H. Lindholm, 2stöck. und Basement Brick Flats, 166 W. 24. Str., $2,900.

Marktbericht.

Chicago, den 31. Januar 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $3.00—$5.00 per Hundert.
Blumenkohl, $1.50—$2.00 per Kiste.
Sellerie, 12½—22c per Dutzend.
Salat, hiesiger, 75c—$1.00 per Korb.
Kartoffeln, 18—22c per Bushel.
Zwiebeln, 25—45c per Bushel.
Rüben, rothe, 60—65c per Faß.
Mohrrüben, 75—90c per Faß.
Gurken, 60—90c per Dutzend.
Erbsen, grüne, $1.10—$1.25 per ½ Bushel.
Tomatoes, $1.25—$.25 per Bushel.

Schlachtgeflügel.
Hühner, 7½—12c per Pfund.
Truthühner, 8—12c per Pfund.
Enten, 10—13c per Pfund.
Gänse, $5.00—$6.75 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 19½c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 6¼—8¼c.

Eier.
Frische Eier, 12½c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1250—1400 Pf., $3.85—$4.35.
Kühe und Färsen, $2.85—$3.60.
Kälber von 100 bis 400 Pfund, $3.00—$6.00.
Schweine, $4.20—$4.25.
Schafe, $3.30—$3.65.

Früchte.
Aepfel, $1.25—$3.75 per Faß.
Zitronen, $2.25—$3.25 per Kiste.
Bananen, 50c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $3.50—$4.00 per Kiste.
Ananas, $1.25—$2.00 per Dutzend.
Birnen, $1.00—$2.00 per Faß.
Pflaumen, 50c—$1.00 per Kiste zu 16 Quart.

Sommer-Weizen.
Januar 62½c; Mai 65½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 62c; Nr. 2, roth, 66—67½c.
Nr. 3, roth, 60½c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 28½c; Nr. 3, gelb, 25—25½c.

Roggen.
Nr. 2, 35—39½c.

Gerste.
30—37c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 20½—21c; Nr. 3, weiß, 19½—20½c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $12.00—$13.00.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$11.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer .... 1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage .... 2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich .... 6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei $5.00

Zur Bildungsprobe.

Die Einwanderung mittels einer sogenannten Bildungsprobe zu beschränken, ist bekanntlich das Endziel der Staatsmänner vom Schlage des Senators Lodge. Allen Einwanderern im Alter von 14 bis 60 Jahren, die weder in der englischen, noch in ihrer Muttersprache schreiben und lesen können, soll der Zutritt ganz verboten werden. Durch Ziffern sucht man zu beweisen, daß durch eine solche Bestimmung die „wünschenswerthen" Einwanderer nicht ferngehalten werden würden, sondern nur die „Polen, Hunnen und Dagos." Es ist aber mindestens fraglich, ob die Beamten, welche di „Bildungsprobe" vorzunehmen hätten, ihre Ansprüche nicht so hoch schrauben könnten, daß auch Tausende von Deutschen und Skandinaviern würden ausgeschlossen werden. Denn die Schulkenntnisse gerathen ja in dem arbeitsamen Leben des Landmannes mehr oder weniger in Vergessenheit, und mancher brave Bauer würde in Verlegenheit gerathen, wenn man von ihm verlangte, einen Satz richtig zu schreiben. Wer bürgt nun dafür, daß die Bildungsprobe sich auf die Darlegung der „Kunst" beschränken würde, mühsam zu buchstabiren oder einige Zeichen hinzumalen? Höchst wahrscheinlich würden sehr bald Kenntnisse gefordert werden, welche die Mehrzahl der Einwanderer ebenso wenig besitzt, wie die überwiegende Mehrheit der eingeborenen Amerikaner.

Doch selbst wenn es mit der Bildungsprobe nicht allzu genau genommen werden sollte, so würde sie keineswegs die Wirkung haben, die von ihr erwartet wird. Denn so weit von einer „Ueberfüllung" der Ver. Staaten überhaupt die Rede sein kann, beschränkt sie sich doch sicherlich nur in den großen Städten und auf dem industriellen Arbeitsmarkte. Der eingefleischteste Fremdenhasser hat noch nicht zu beweisen versucht, daß das flache Land in irgend einem Landestheile übervölkert ist. Da nun aber gerade die in den Städten herangewachsenen Europäer durchschnittlich eine bessere Schulbildung besitzen, als die Landleute, so würden durch die Bildungsprobe besonders diejenigen Einwanderer herausgehalten werden, die nicht in den Großstädten bleiben wollen. Es würde somit dem angeblichen Uebelstande gar nicht abgeholfen, sondern nur die Entwicklung derjenigen Gebiete verzögert werden, die der Einwanderung noch dringend bedürfen.

Ueberhaupt läßt sich von dem Nachweise einiger Schulkenntnisse kein Schluß auf den Charakter der Einwanderer ziehen. Wo Jedem ausreichende Gelegenheit geboten ist, gründlich lesen und schreiben zu lernen, mag die gänzliche Unwissenheit aus Trägheit, Stumpfsinn oder sonstigen schlechten Eigenschaften hervorgehen. In denjenigen Ländern dagegen, die für das Schulwesen gar nicht oder nur sehr mangelhaft sorgen, kann man den ärmeren Leuten keinen Vorwurf daraus machen, daß sie sich keine Bildung angeeignet haben. Der Mangel an Schulkenntnissen ist unter solchen Umständen ein nicht selbst verschuldetes Unglück, aber sicherlich kein Verbrechen, und es wäre eines erleuchteten Freistaates unwürdig, redliche, arbeitswillige und tüchtige Ausländer nur deshalb mit Verbrechern, Wahnsinnigen, Trunkenbolden und Paupers zusammenzuwerfen, weil sie nicht in die Geheimnisse der Fibel eingedrungen sind.

Ob auch das Stimmrecht den gänzlich unwissenden" Ausländern verliehen werden sollte, ist eine andere Frage, die mit der „Regelung der Einwanderung" unmittelbar nichts zu schaffen hat. Vor der Hand handelt es sich nur darum, ob die des Lesens und Schreibens unkundigen Einwanderungslustigen gar nicht in das Land hereingelassen werden sollen. Gegen diesen Vorschlag muß entschieden Verwahrung eingelegt werden.

Das gedemüthigte Albion.

Mit der Politik der Offenherzigkeit scheint es nun auch der erste Minister Großbritanniens versuchen zu wollen. Denn er hat den „stolzen" Engländern auf den Kopf zu gesagt, daß im europäischen Völkerkonzerte die Stimme Albions so gut wie nichts mehr gilt. In Amerika aber hat er den Ver. Staaten die von ihnen beanspruchte Rolle thatsächlich zugestanden. Kein Wunder also, daß die englische Presse vor Erstaunen starr ist und noch nicht recht weiß, was sie zu der merkwürdigen Rede eigentlich sagen soll.

Der Markgraf von Salisbury muß es sehr eilig gehabt haben, der Eitelkeit seiner Landsleute einen derben Stoß zu versetzen. Mangels einer passenderen Gelegenheit wählte er ein Festmahl der „Nonkonformisten", d. h. derjenigen Protestanten, die sich weder zur englischen Staatskirche noch zu den presbyterianischen Sekten bekennen, um geradezu erschütternde Aufschlüsse zu geben. Des Streites zwischen England und den Ver. Staaten that er nur mit wenigen Worten Erwähnung. Er hatte die Unverfrorenheit, zu behaupten, daß er die „eigentliche" Monroedoktrin nie angefochten habe, obwohl sie noch kein anerkannter Theil des Völkerrechts sei, sondern daß er sie im Gegentheil billige, „wie sie vom Präsidenten Monroe aufgefaßt wurde". Demgemäß würde also nur noch die Frage zu erledigen sein, ob die Monroedoktrin auf einen einzelnen Fall, nämlich auf den Grenzstreit in Venezuela, Anwendung findet, und die Ver. Staaten hätten nicht mehr nöthig, sie grundsätzlich zu vertheidigen. Wenn das nicht ein kläglicher Rückzug ist, so ist der Ritter Falstaff ein tapferer Held gewesen.

Während man aber auf das Zurückweichen Salisburys in der Venezuela-Angelegenheit schon einigermaßen vorbereitet war, müssen die weiteren Aeußerungen des Ministers auf die Briten gewirkt haben, wie Blitzschläge aus heiterem Himmel. Der Markgraf gestand geradezu, daß Großbritannien dem Sultan gegenüber ohnmächtig, daß es nicht im Stande ist, Greuelthaten zu verhindern, welche, wie er selbst sich ausdrückte, „nur mit den Tagen Dschingis Khans und Tamerlans verglichen werden können." Um die Armenier wirksam zu beschützen, sagte er, müßte Großbritannien das Land militärisch besetzen, „und England besitzt nicht die Macht zu einer militärischen Besetzung in so großer Entfernung." Da „Europa" sich nicht einmischen wolle, sondern der Ansicht sei, daß „mit Geduld das Ansehen des Sultans, welches die einzige Macht im Lande ist, die Ordnung wiederherstellen werde," so müsse eben dem Sultan Zeit gelassen werden. Ob die Ansicht „Europas" richtig ist, wollte Salisbury nicht sagen, was mit anderen Worten heißt, daß er sie für falsch hält. Doch meinte er, daß die Engländer, wenn sie nicht mit den Großmächten handeln wollten, gegen sie handeln müßten und in diesem Falle ein Unheil heraufbeschwören würden, vor dem die armenischen Greuel verblassen würden.

Damit hat der Minister den vollständigen Zusammenbruch seiner „kraftvollen" Orientpolitik eingestanden. Er hat zugegeben, daß er aus dem hohlen Fasse heraus redete, als er dem Sultan mit der gewaltsamen Auflösung seines Reiches drohte und ihm mit dem angeblichen Einverständniß Europas bange zu machen versuchte. Nun kann sich auch der Laie erklären, warum der Beherrscher aller Gläubigen den britischen Forderungen eine beharrliche Weigerung entgegensetzte, und warum Großbritannien sich schon zufrieden gab, als er die Erlaubniß zur Einfahrt einiger Wachboote in die Dardanellen ertheilte. Man kann fernerhin verstehen, warum die britische Regierung einen so furchtbaren Lärm über die Depesche des deutschen Kaisers an den Präsidenten der Burenrepublik schlagen ließ und mit ihrer angeblichen Kriegsbereitschaft den Tingeltangel-Patriotismus kitzelte. Durch dieses Geschrei wollte sie ihre ungeheure diplomatische Niederlage bemänteln.

Um seine Zuhörer und das britische Volk überhaupt einigermaßen zu trösten, verwies der Markgraf am Schlusse seiner Rede auf die großartige Begeisterung, die sich angesichts der bedrohlichen Sachlage in den britischen Kolonien kundgegeben habe. „Es ist mir gleich," rief er pathetisch aus, „wie vereinsamt wir sind, wenn wir nur einig sind." Das war sehr schön gesagt, aber es kann die Briten nicht über die Thatsache hinwegtäuschen, daß sie in Europa nichts mehr zu bedeuten haben und mit den Ver. Staaten von Amerika nicht anzubinden wagen dürfen. Was nützt die Einigkeit, wenn sie kein Ansehen verleiht? Ein Weltreich, das nicht einmal dem schwächsten aller Monarchen gegenüber seinen Willen zur Geltung bringen kann, steht offenbar an der Schwelle des Verfalles.

„Zur Belohnung der Arbeit."

In der Gesetzgebung des Staates New York wurde dieser Tage eine Gesetzvorlage eingereicht, welche sich den verschiedenen vorgeschlagenen oder schon angenommenen „arbeiterfreundlichen" Gesetzen würdig anreiht. Die Vorlage trägt den schönen Titel: „Eine Bill zur Ermuthigung und Belohnung von Arbeit und Gewerbefleiß", und ein Herr Butts von New York ist ihr Vater. Sie verfügt, daß ein Fonds für „Belohnung des Verdienstes" geschaffen und dem Staatsschatzmeister in Verwaltung gegeben werde. Dieser Fonds soll gebildet werden aus einem Fünftel Prozent von allen Geldern, die dem Staate von Korporationen zufließen, und daraus sollen die Belohnungen bestritten werden, welche die Verwalter geschickten Arbeitern und Handwerkern, „die der Sache der Arbeit außerordentliche Dienste leisteten", zuerkennen werden. Es dürfen aber nur solche Personen, die mindestens drei Jahre lang in ihrem Geschäfte thätig waren, derart ausgezeichnet werden. Die Auszeichnungen sollen in Verdienstmedaillen bestehen, und die Besitzer einer solchen Medaille soll nach zurückgelegtem 60. Lebensjahr zu einer lebenslänglichen Pension von $150 das Jahr berechtigen.

Der Titel der Bill klingt sehr schön. Arbeit und Gewerbefleiß sind die Grundpfeiler der Wohlfahrt. Sie sollen und müssen einen gebührenden Lohn finden. Aber ist das, was diese Bill in Aussicht stellt, solcher Lohn? Würde der Staat, wenn die Bill zum Gesetz werden sollte, in der Durchführung ihrer Bestimmungen wirklich „Arbeit und Gewerbfleiß" belohnen? Wohl kaum. Bei ihr darf man erwarten, daß Arbeitsscheu und arbeithindernde Thätigkeit prämirt werden würden.

Die Medaille — und damit später die Pension — soll Personen zuerkannt werden, die der „Sache der Arbeit" außerordentliche Dienste leisteten. Was können das für Personen sein? Der stetige Arbeiter, der Tag für Tag, Jahr ein, Jahr aus zur Werkstatt oder Fabrik geht und seine Arbeit gewissenhaft und gut verrichtet, wird es nicht sein. Er leistet keine „außerordentlichen Dienste". Wer sonst thut das? Da könnten nur drei Unterklassen der großen Klasse „Arbeitende" in Betracht kommen: Der Fabrikant und Arbeitgeber überhaupt, der Erfinder und der Agitator. Der Erstere dadurch, daß er freiwillig Neuerungen und Verbesserungen im Geschäfts- oder Fabrikbetrieb einführt, die der Sache der Arbeit nützen und durch ihr Beispiel allgemeine Anwendung herbeiführen. Der Erfinder dadurch, daß er Schutzvorrichtungen und Maschinen erfindet, welche die Gefahr der Arbeit vermindern, die Arbeit erleichtern und vereinfachen. Der Agitator endlich durch seine wohlbekannte Thätigkeit „im Interesse der Arbeit".

Der Fabrikant und Arbeitgeber ist — da von Arbeitern und Handwerkern die Rede ist — von vornherein ausgeschlossen. Auch der Erfinder kann nicht in Betracht kommen, da wirklich brauchbare Erfindungen ihren Lohn mit sich bringen, und heute noch sehr viele Arbeiter in ihm weit eher den Feind, als den Freund der Arbeit sehen. Weit entfernt, in den Erfindungen „außerordentliche Verdienste um die Sache der Arbeit" zu sehen, ist man gerade in Arbeiterkreisen noch vielfach der Ansicht, daß sie die „Arbeit" schädigen, und man würde nicht selten die Zuerkennung einer Verdienstmedaille auf Grund neuer Erfindungen als puren Hohn auf die „Sache der Arbeit" auffassen. Die Stimme der Arbeitermassen fiele sich für die Zuertheilung von Arbeits-Verdienstmedaillen an Arbeitgeber und Erfinder — auch wenn dem sonst nichts im Wege stünde — jedenfalls nicht erlangen; bleibt also nur der Agitator, und thatsächlich ist wohl das ganze Gesetz nur auf diesen gemünzt.

Nun soll ja nicht bestritten werden, daß auch der Agitator, der „spazierende Delegat", seinen Nutzen haben kann und hat, aber man kann doch in der Belohnung seiner Thätigkeit nicht gut eine Förderung und Belohnung von Arbeit und Gewerbfleiß erblicken. Er arbeitet ja wohl auch, aber seine Arbeit ist nicht von der schaffenden Art. Er würde zudem durch die Zuerkennung einer Medaille und spätere Pensionirung eine Art Standes- und Staatsperson werden, und sich die Arbeitervereine erst recht und doppelt tributpflichtig machen können. Wollen sich die Arbeiter eine patentirte und abgestempelte halbamtliche Führerklasse zulegen, so mögen sie auf den Erlaß solcher Gesetze, wie das vom New Yorker Butts vorgeschlagene bestehen. Glauben sie keine Vormünder nöthig zu haben, so sollten sie sich gegen derartige Gesetzgebung erklären. Der Staat kann die gewissenhafte stetige Arbeit der Hunderttausende gar nicht belohnen. Die Arbeit muß den Lohn in sich selbst finden.

Lokalbericht.

Zu theuer.

Das stadträthliche Komite für Schulangelegenheiten hat gestern abermals seine Einwilligung zum Ankauf eines von der Schulbehörde in Aussicht genommenen Grundstücks verweigert. Es handelt sich um eine große Baustelle an der Ecke von Superior Straße und Ashland Ave. Die Firma E. S. Dreyer & Co., welche sich von den einzelnen Eigenthümern des Platzes — dieser besteht aus sieben Parzellen — das Vorkaufsrecht gesichert hat, verlangt $30,000 für das Land, und der zuständige Ausschuß des Schulraths will diesen Preis auch zahlen. Nach dem wirklichen Marktwerth der Liegenschaften würden diese aber mit etwa $20,000 vollauf bezahlt sein. Aus diesem Grunde will das Stadtraths-Komite von der Abschließung des Handels nichts wissen.

Wurde sie das Opfer eines Verbrechens?

Bis jetzt hat man auch noch nicht die geringste Spur von der 16 Jahre alten Alva McDonald entdecken können, die seit Montag von ihren Nr. 11,913 Clinton Straße, in West Pullman, wohnenden Eltern vermißt wird. Das Mädchen wurde an diesem Tage nach der Bank gesandt, um einen Check im Betrage von $26 einzulösen, seither hat man aber nichts mehr von ihr gehört noch gesehen. Alle polizeilichen Nachforschungen sind soweit ebenfalls ohne jeden Erfolg gewesen, und man befürchtet jetzt, daß die Aermste irgend einem Schurkenstreich zum Opfer fiel.

Versprach ihm eine Stellung.

Die Geheimpolizei ist augenblicklich auf der Suche nach einem gewissen Frank Miller, der bis vor Kurzem in Diensten der „Adams Expreß Comp." stand. Er soll dem 14 Jahre alten Edw. Theck, dessen Eltern Nr. 3603 Portland Avenue wohnen, $10 unter dem Versprechen abgeschwindelt haben, ihm eine Stelle als Laufbursche verschaffen zu wollen. Die gegen Miller erhobene Anklage lautet auf Erlangung von Geld auf falsche Vorspiegelungen hin.

* In Sachen der General Electric Railway Co. und ihrer berühmten Wegerechts-Verordnung wird von den Gegnern der neuen Straßenbahn-Gesellschaft eifrig an der Aufdeckung der zahlreichen Fälschungen gearbeitet, welche die „Petition der Grundeigenthümer" enthält. Die gefälschten Unterschriften sollen auf der Petition beinahe ebenso zahlreich sein wie die echten.

Die Geduld geht zu Ende.

Die Anwohner der 18. Str. warten seit Monaten darauf, daß die Westseite Straßenbahn-Gesellschaft auf ihrer durch die genannte Straße führende Linie den elektrischen Betrieb einführen soll. Die Pfähle der elektrischen Leitung sind schon seit dem Sommer errichtet, die Drähte sind längst gezogen, aber es bleibt noch wie vor bei dem langsamen Betrieb mit Pferden. Die Wagen sollen in viertelstündigen Zwischenräumen verkehren, aber meist muß man eine halbe Stunde und noch länger auf „die nächste Car" warten. Den Bewohnern der Gegend geht nachgerade die Geduld aus, und wird der versprochene Schnellverkehr nicht bald eingeführt, dann mag es zu lebhaften Auftritten kommen, wenigstens sprechen die Leute in bedrohlicher Weise vom Ausreißen der Pfähle und Durchschneiden der Drähte, durch welche Maßregeln freilich die Einführung des Schnellverkehrs auch nicht beschleunigt werden würde.

Zu viel verlangt.

Der Fuhrmann Joseph Dombroski stand gestern, des thätlichen Angriffs auf sein Ehegespons bezichtigt, vor den Schranken des Sheffield Ave. Polizeigerichts, allwo Kadi Bonnefoi seines Amtes waltet. Paulinchen, die Gattin des Arrestanten, theilte dem hohen Gerichtshof mit, daß sie und ihre sieben Kinder am Mittwoch Abend von dem erzürnten Familienvater gewaltsam an die frische Luft gesetzt wurden. Dombroski soll wüthend darüber geworden sein, daß seine Frau die Gören nicht schreiben und lesen lehre, was dieser aber ein unding ist, da sie — selber das A. B. C. nicht kennt! „$10 und Kosten, sowie $300 Friedensbürgschaft", lautete der Urtheilspruch Richter Bonnefois.

Ein Vorschlag zur Güte.

Richter Dunne hielt gestern Abend vor dem Einsteuer-Klub einen Vortrag über das Problem: „Wie können wir ehrliche Steuer-Einschätzer bekommen?" Der Richter sagte, dieses Ziel würde sich erreichen lassen, wenn Gouverneur Altgeld und Mayor Swift von ihren respektiven Parteien peremptorisch verlangten, daß sie für diese Aemter Kandidaten von unzweifelhafter Ehrlichkeit aufgestellt werden. Sollte ihrem Verlangen nicht Rechnung getragen werden, so könnten die beiden Genannten selber Assessors-Kandidaten in Vorschlag bringen, und die Bürgerschaft würde diese mit überwältigender Mehrheit erwählen.

Geriethen in das Maschinengetriebe.

Beim Oelen des Fahrstuhls in der Fabrik von Brunswick, Balke, Collender & Co., gerieth gestern Nachmittag der Nr. 10 Mead Straße wohnende Arbeiter Wm. Schellenberg mit seiner linken Hand in die Windevorrichtung, wobei ihm drei Finger abgerissen wurden. Man brachte den bedauernswerthen Mann in der Polizei-Ambulanz nach dem Alexianer-Hospital.

Abraham Wogs, ein 50 Jahre alter Bäcker, kam gestern auf ähnliche Weise zu schwerem Schaden. Während er nämlich auf seinem Arbeitsplatz an S. Jefferson Straße eine Mehlreinigungsmaschine bediente, wurde seine rechte Hand plötzlich von dem Getrieb erfaßt und arg zerquetscht. Er fand Aufnahme im Michael Reese-Hospital.

Dem „Wolf" entrissen.

Viehhändler Seward in Gesellschaft eines gefährlichen Bauernfängers.

Nur dem wachsamen Auge zweier Chicagoer Detektives hat der aus Manhattan, Kans., stammende Viehhändler James Seward es zu verdanken, daß er heute noch seine 6000 Dollärchen im Beutel hat. Er war auf dem besten Wege, von einem der gerieben sten Bauernfänger der Stadt um seine Baarschaft begaunert zu werden.

Seward hatte Vormittags eine Ladung Hornvieh in den Viehhöfen abgeliefert und erwartete, mit dem Erlös hierfür in der Tasche, auf dem Nickel Plate Bahnhof die Ankunft seines Zuges, der ihn wieder heimbringen sollte, als er plötzlich von einem andern „Viehhändler" angesprochen wurde. Dieser erzählte ihm voller Aufregung, daß wenige Minuten vorher auf dem See eine schreckliche Dampferexplosion stattgefunden habe und daß man in diesem Augenblick gerade die Verwundeten an's Land bringe. Seward hörte sprachlos der Schreckensbotschaft zu und ließ sich schließlich von seinem „Kollegen" beschwatzen, mit ihm an das Seeufer zu gehen, um an Ort und Stelle nähere Einzelheiten zu erfahren. Hier wurde das Paar dann von den Geheimpolizisten Burke und McWeeney bemerkt, die natürlich sofort wußten, wie die Glocke geschlagen. Als sich die Beamten vorsichtig näherten, ergriff plötzlich der Begleiter Sewards die Flucht, wurde indessen nach heißer Jagd dingfest gemacht und später auf der Zentralstation als der gefährliche Bauernfänger Thomas Carey, alias Elliott Fuerer, identifizirt. Er ist ein Mitglied des berüchtigten „Clabby Burns"-„Gangs".

Seward aber hat heute die beste Meinung von Chicagoer Blauröcken.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter und Schwester Paulina Lutter, geb. Tille, im Alter von 37 Jahren und 13 Tagen am Donnerstag, den 30. Januar, Nachts halb zwölf Uhr, nach kurzem schwerem Leiden im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 2. Februar, Nachmittags halb zwei Uhr, vom Trauerhause, Ecke Wellington und Perry Str., aus, nach der St. Lukas (Pastor Müller) Kirche, und von dort nach Wunders Kirchof. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:
Henry J. Lutter, Gatte.
Henry, Olga, Walter, Adolph, Freddy und Alfred, Kinder.
Frau Minna Lebkemann, Mary Bohnjack und Alwina Müller, Schwestern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Söhnchen Johnnie Koch am Freitag, den 31. Jan., im zarten Alter von 1 Jahr, 11 Monaten und 8 Tagen nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 2. Februar, Nach. halb zwei Uhr, vom Trauerhause, 251 Centre Str., nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:
Urban und Emma Koch, Eltern.
Louis, Alwin und Charlie, Brüder.
Adam und Margaretha Hinrich, Großeltern.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater Friedrich Mueller im Alter von 78 Jahren und 4 Monaten am Freitag, den 31. Januar, um 7 Uhr 30 Min. gestorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag um 1 Uhr vom Trauerhause, 452 N. Ashland Ave., nach Graceland statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
August und Wilhelm, Söhne.
Lena, Tochter.
Bringman, Schwiegersohn.
Emilie und Dora Mueller, Schwiegertöchter, nebst Großkindern und Urenkeln.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder Wilhelm Biehl im Alter von 35 Jahren und 3 Monaten plötzlich georben ist. Die Beerdigung findet statt vom Hause seiner Eltern, Ludwig und Maria Schroeder, 451 S. Wood Str., am Sonntag, den 2. Februar, Nachmittags 1 Uhr, nach Waldheim.
Ludwig und Marie Schroeder, Eltern.
Charlie, Friedrich, Eduard und Jacob, Brüder.
Mrs. John Serth, Mrs. John Saud, Schwestern.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie auch allen katholischen Förstern die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und unser lieber Bruder Frank Schilling nach kurzem aber schwerem Leiden im Alter von 23 Jahren, 11 Monaten und 29 Tagen am Mittwoch, den 29. Januar, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, um 9 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 1521 33. Str., nach der St. Mauritiuskirche, 36. Str. und Hoyne Ave., und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Johannes Schilling, Vater.
Margaretha Schilling, Mutter.
Elisabeth Schilling, Schwester, nebst Verwandten.

Du bist nicht ewig uns genommen,
Wir schicken Dich nur jetzt voran,
Und werden einmal zu Dir kommen,
Wo uns kein Tod mehr trennen kann.
Mit Thränen lassen wir Dich fort,
Mit Jubel finden wir Dich dort.

Todes-Anzeige.

Schwestern der Augusta Loge Nr. 80 D. O. H. zur Nachricht, daß Schwester Marie Preisinger gestorben ist. Leichenbegängniß am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause, 619 W. 31. Str., nach Oakwood. Schwestern sind gebeten, sich zu betheiligen.
Katharina Rahn, Ober-Barde.
Minna Eggers, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau und unsere gute Mutter Theresia Gromm im Alter von 49 Jahren am Freitag, den 31. Januar, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 2. Februar, vom Trauerhause, 4813 Ashland Ave., um 11 Uhr, mit der Grand Trunk Eisenbahn nach St. Marys Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Andreas Gromm, Gatte, nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin Barbara Moeschinger am Freitag, den 31. Januar, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 2. Februar, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 565 31. Str., nach Oakwood.
Emanuel Moeschinger, Gatte.
Emanuel Moeschinger, Sohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die Mittheilung, daß die Leiche des am Montag den 27. v. Mts. verschiedenen Gustav Tietgen am Sonntag, den 2. Februar, Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Forest Home Friedhofes aus beigesetzt wird. Der Zug verläßt den Bahnhof der Wisconsin Central-Bahn, Ecke der 5. Ave. und Harrison Str., um 1.30 Nachmittags.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin Nanine Ohmmais am Freitag, den 31. Januar, Mittags 12 Uhr, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 2. Februar, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 475 W. 21. Straße, aus nach Waldheim statt.
Hermann Ohmmais nebst Kindern.

Gestorben: Am 30. Januar Marie Preisinger, geliebte Gattin von John Preisinger. Beerdigung am Sonntag um 2 Uhr Nachm. vom Trauerhause, 619 31. Str.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—Thomas-Konzerte.
Chicago Op. House.—Henry E. Dixey-Gastsp.
Columbia.—Della Fox in „Fleur de Lis."
Grand Op. House.—Otis Skinner-Gastspiel.
Hooleys.—Goodwin in „A Gilded Fool."
McVickers.—Zauberkünstler Bancroft.
Schiller.—Whiteside-Wolstan-Gastspiel.
Academy of Music.—Pecks Bad Boy.
Alhambra.—In a Big City.
Havlins.—The Span of Life.
Haymarket.—A Texas Steer.
Lincoln.—A Genuine Gentleman.
Imperial Music Hall.—Baudeville.
Hopkins.—Baudeville.
Standard.—Baudeville.
Olympic.—Baudeville.
The Orpheus.—Baudeville.
Engels.—Baudeville.

Ein „Blutbad".

Aus Pekan (Sultanat Pahang an der Ostküste der Halbinsel Malakka) wird vom 20. November geschrieben: Vor einigen Tagen fand hier am Hofe des regierenden Sultans Achmet eines der seltensten Feste statt, das die Kultur der Malayen aufzuweisen hat. Wird der Malaye von schweren Krankheiten oder Gefahren bedroht, aus denen er sich mit menschlichen Mitteln nicht befreien kann, so sucht er in seinem Aberglauben die Gunst der Götter durch allerlei Gelübde zu erreichen. Gewöhnlich bestehen die Opfer, die er im Falle der Erhörung darzubringen verspricht, in verschieden großen Geldbeträgen, die den Moscheen zufallen. Zuweilen werden aber auch andere Dankopfer versprochen und es kommt unter den Malayen der verschiedenen Staaten äußerst selten vor, daß derlei Gelübde nicht strenge eingehalten werden. Vor Kurzem wurde nun eine Lieblingstochter des mächtigen Sultans von Pahang von dem benachbarten Sultan von Trengganu (ebenfalls ein Schutzstaat der Engländer auf der Halbinsel Malakka) gelegentlich einer Reise der jungen Fürstentochter festgehalten und seinem Harem einverleibt. Sultan Achmet schäumte vor Zorn, allein der englische Resident in seiner Hauptstadt Pekan gestattete ihm nicht, an den Sultan von Trengganu Krieg zu erklären, sondern versprach, die junge Dame, Namens Tunku Long, auf diplomatischem Wege in die Arme ihres Vaters zurückzuführen. In seiner Ohnmacht that Seine Hoheit Sultan Achmet das Gelübde im Falle der Erfüllung dieses Versprechens seinen Unterthanen ein Fest zu geben, wie es in den Annalen seines Reichs (von der ungefähren Ausdehnung Württemberg und Badens) noch nicht vorgekommen ist. Um seine Tochter von dem ihr angethanenen Schimpf rein zu waschen, gelobte er, diese in Büffelblut zu baden. Tunku Long kehrte wirklich vor einigen Wochen nach Pekan zurück, und ihr Vater führte die Gelübde, im Malayischen Jemakat genannt, thatsächlich aus. Tausende seiner Unterthanen wurden durch eigene Boten nach der Hauptstadt geladen und während der letzten Woche festlich bewirthet. Die reich geschmückten Großen des Reiches, die Tunku-Datus und andere Würdenträger, wohnten in ungeheuren Zelten; auf langen Tischen waren alle Leckereien der Malayen, Früchte, Süßigkeiten, dazu gebratene Schafe, Enten, Gänse u. s. w. aufgehäuft, und wurden von der Hofküche des Sultans fortwährend erneuert. Innerhalb des Kampong Seiner Hoheit spielten mehrere Maiong (oder malayische Theatergesellschaften) Tag und Nacht, während in den großen Sälen der Istana (Schloß) die besten Tänzerinnen und Musikkorps der Malakkahalbinsel ihre Künste produzirten. Am zweiten Tage der Festwoche wurde dem Gelübde gemäß Tunku Long in Büffelblut gebadet, ein Ereigniß, das an die Märchen von „Tausend und eine Nacht" erinnert. In dem großen Vorhof der Istana wurde eine große Wanne aus reinem Silber aufgestellt; festlich geschmückte Hofbeamte, unter Leitung des Hohenpriesters, führten sechs gefesselte Büffel zu der Silberwanne und den Hals der Thiere durchschneidend, ließen sie das Blut in die Wanne fließen. Als diese mit dem rauchenden Blute gefüllt war, wurde sie in den Thronsaal getragen und dort auf eine mit gelber Seide ausgeschlagene Estrade gestellt. Der Oberpriester goß nun geweihtes wohlriechendes Wasser in das Blut, um es zu verdünnen, und gleich darauf bestieg die Prinzessin die Estrade, gefolgt von allen Prinzessinnen, den Haremsdamen und Frauen der Großen des Reiches. Alle waren in lange weiße Gewänder gekleidet und mit dem reichsten Schmuck von Gold und Edelsteinen bedeckt; Tunku Long trug außerdem ein goldenes, mit den prachtvollsten Smaragden und Rubinen geschmücktes Diadem auf ihrem aufgelösten, lang herabfallenden Haar. Den malayischen Sitten gemäß stieg sie nicht in das blutgefüllte Gefäß, sondern in eine zweite daneben stehende Wanne, und auf ein Zeichen des Oberpriesters schöpften ihre ebenfalls in weiße Seidengewänder gehüllten Dienerinnen mit großen Silberschalen das Blut und gossen es langsam über die schneeig weiße Gestalt der Fürstentochter, bis die erste Wanne vollständig geleert war. Allmählich wurden auch die Kleider der Dienerinnen mit Blut getränkt; Blut klebte auch auf ihren Gesichtern und in ihren Haaren, troff auf die gelbseidene Estrade, und bedeckte bald den Boden des Thronsaales. Der Anblick der Prinzessin, als sie nun gefolgt von ihren Dienerinnen, dem Nebensaale zuschritt, war ebenso entsetzlich, wie die warmen Dünste, die den Raum erfüllten. Von den Anwesenden fielen einige in Ohnmacht, die anderen trachteten so rasch als möglich in's Freie zu kommen, um dort die Rückkehr der Prinzessin abzuwarten. Diese wurde inzwischen in dem Nebensaale in geweihtem und wohlriechendem Wasser mehrere Male gebadet, und in neue, womöglich noch prächtigere Seidengewänder von weißer Farbe gehüllt. So trat sie, gefolgt von den Haremsdamen, erhobenen Hauptes vor die harrende Gesellschaft, um dort die Huldigungen entgegen zu nehmen. Die ihr widerfahrene Schande war durch das Blutbad abgewaschen, sie war wieder rein. Die Leichname der getödteten Büffel aber wurden in den Pahangfluß geworfen, als Opfer für die Götter.

Lokalbericht.

Erheblich verletzt.

Der in Diensten des städtischen Wasseramtes stehende Hydrometer-Examinator Chas. E. Samer stieg gestern am 12. Str.-Viadukt, mit einer brennenden Talgkerze in der Hand, in ein Einsteigeloch hinab, als sich plötzlich die Gase in demselben entzündeten. Samer wurde schmerzlich an Kopf und Gesicht verbrannt und mußte dem St. Lukas-Hospital überwiesen werden, wo die Aerzte seinen Zustand indessen für nicht weiter gefährlich erklärten.

Großes Konzert.

Der „christliche Verein junger Männer" wird am Dienstage, den 4. Februar, in der Association-Halle, Nr. 153—155 La Salle Straße, ein großes Konzert veranstalten, dessen Reingewinn dem Fonds für den projektirten Bau eines neuen Vereinshauses überwiesen werden soll. Als Solisten werden mitwirken: Frl. Paula Biedermann (Sopran); Herr W. von Dahlen (Tenor), Frl. Wunderle (Harfe) und Herr R. Hilliger (Violine). Die Leitung des Konzertes hat Herr C. Bunge übernommen.

* Präsident Bonney von der Chicago General Railway hat für heute eine große Anzahl von städtischen Beamten und Eisenbahnleuten zur Inspizirung der eleganten vierzig Fuß langen Waggons eingeladen, welche seit Kurzem auf seiner Linie in Dienst gestellt sind. Diese Waggons enthalten sechszig Sitzplätze.

* Die Rheinlandsbündler werden morgen Abend in der Orpheus-Halle, im Schiller-Gebäude eine zweite karnevalistische Damen-Galasitzung abhalten. Für allerlei humorvolle Aufführungen ist von dem weisen Rathe der elf Narren in bester Weise gesorgt worden.

Verschiedenes.

— Gedankensplitter. — Kluge Mädchen wählen sich unter ihren Bewerbern den Meistbietenden und zugleich Mindestfordernden zum Manne.

— Aus einer Lokalnotiz. — Leider ist wenig Hoffnung vorhanden, den Ermordeten am Leben zu erhalten

— A Depesch'n. — Der Schneider Fleckel hat einen Sohn in der Stadt, der studirt. Derselbe schickt ihm eines Tages ein Telegramm um Geld. Der Alte betrachtet sich das Schriftstück lange und meint endlich: „Das is net von meinem Sohn, das har mei Sohn net geschriwe!"

— Auch Nahrungssorgen. — Herr Cohn: „Da schreibt unser Kaufmann, er kann zu unserm heutigen Diner die Austern nicht schaffen!" — Frau Cohn: „Gott, was man doch hat vor Nahrungssorgen!"

— Aus der Schule. — Lehrer: „Woher rührt wohl der Ausdruck „Wohlthätig ist des Feuers Macht?" — Schüler: „Das hat mein Papa gesagt, als neulich unser Klavier verbrannt ist."

— Ersatz. — Herr: „Haben Sie gar keinen Lehrling mehr?" — Schustersfrau: „Nein; mein Mann hat jetzt einen Hund, den er prügeln kann!"

— Verschnappt. — Hausfrau: „An dem Braten gestern Abend war zu wenig Salz!" — Köchin (eilig): „Da hat mein Schatz doch recht gehabt!"

— Zweideutig. — „Was, Ihre Frau ist Ihnen durchgegangen, und Sie sind so ruhig und trinken Wein" — „Ja, bis jetzt ist sie ja noch nicht wiedergekommen!"

— Annehmbarer Vorschlag. — Fräulein (beim Heirathsvermittler): „Denken Sie es zu Wege bringen zu können, daß ich mich Weihnachten verloben kann?" — „Selbstverständlich; wenn's nicht anders ist, verloben Sie sich einstweilen mit meinem Buchhalter, bis sich etwas Passendes findet!"

— Eitelkeit. — Richter: „Ihr soeben abgeführter Komplize ist geständig, den Einbruch geplant und Sie nur dazu verführt zu haben." — Angeklagter: „Elende Renommage, die Idee dieses originellen Einbruchs war einzig und allein von mir."

Kurz und Neu.

* Der Italiener Frank Rossa, welcher gestern Morgen die Nr. 347 Clark Straße wohnende Mamie Rosina mittels einer Axt tödtlich verletzte, befindet sich immer noch auf freien Füßen. Die Polizei hat den sauberen Patron bisher nicht dingfest machen können. Sein Opfer liegt dem Tode nahe im County-Hospital darnieder.

* Dr. Adolph Brodbeck wird morgen vor der Idealisten-Gemeinde in Gallauers Halle, Nr. 632 N. Clark Str., einen Vortrag über das Thema: „Entartung" halten. Anfang halb elf Uhr Vormittags. Der Eintritt ist frei.

* Die Verwaltung der „Chicago University" verhandelt heute darüber, ob für die Theilnehmer an den sogenannten wissenschaftlichen Lehrkursen der Anstalt die lateinische Sprache als obligatorischer Unterrichtsgegenstand beibehalten werden soll oder nicht. Eine Mehrheit der Professoren denkt, die Schüler sollten, wenn sie zur Universität kommen, bereits genug Lateinisch können, um keines weiteren Unterrichts in der Sprache zu bedürfen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Brotbäcker. 3603 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Butcher. 762 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein älterer solider Mann, der für Kost und Logis ein leeres Haus beaufsichtigen will. Zu melden in 771 Sedgwick Str.

Verlangt: Gut empfohlener Kollektor, der bereits für andere Geschäfte oder Aerzte thätig ist. Adr. S. 183 Abendpost. smdi

Verlangt: Presser an Mänteln, sofort. Im Store, 522 W. Division Str.

Verlangt: Registrirter Assistant Druggist. 418 E. North Ave.

Verlangt: Junger Mann für Küchenarbeit im Restaurant. 593 Wells Str.

Verlangt: Junger Mann als Waiter und Porter. Nur einer der sein Geschäft versteht. 84 W. Van Buren Str.

Verlangt: Ein junger Carpenter zur Stütze eines Carpenters. 191—193 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Ein guter Schuhmacher auf Reparatur. 892 N. Halsted Str., nahe Centre Str.

Verlangt: Ein Gärtner. Christ Paasch, 224 Clybourn Ave.

Verlangt: Braver, durchaus nüchterner, arbeitsamer Mann für Store-Reinigung und sich sonst nützlich zu machen. Adr. S. 177 Abendpost.

Verlangt: Guter Paperhänger mit Empfehlungen für die Nordseite, auf längere Zeit. Adr. D. 259 Abendpost.

Verlangt: Carriage- und Wagenpainter und Blacksmith-Lehrling. 813 W. Lake Str.

Verlangt: Junger Butcher. Vorzusprechen zwischen 11 und 12 Uhr Sonntags. 261 Wells Str.

Verlangt: Ein Schreiner, um eine einzelne Kegelbahn abzuhobeln. Gus. Schaeffer, 371 Milwaukee Ave.

Verlangt: Erfahrene und tüchtige Bullion Embroiderers. E. A. Armstrong Mfg. Co., 141 Wabash Ave.

Verlangt: Presser an Röcken. 564—566 N. Ashland Ave., Hinterhaus, oben.

Verlangt: Ein guter Abbügler an feinen Shopröcken. 136 W. North Ave.

Verlangt: Ein Mann in Blumengärtnerei. 72 Hofman Ave.

Verlangt: Junge und Butcher zum Aushelfen. 447 W. Fullerton Ave.

Verlangt: Guter Blacksmith-Helfer an Wagenarbeit. Stetige Arbeit. 291 Michigan Str.

Verlangt: Alle Presser und Baister, am Sonntag, den 2. Februar, Nachmittags 2 Uhr, nach 676 N. Ashland Ave.

Verlangt: 2 ledige Männer, um im Gemüsegarten zu arbeiten. 606 Larrabee Str.

Verlangt: Plasterer, 10 Häuser zu plastern, an Eddy und Wolcott Str., Groß Park.

Verlangt: Ein Schneider, der tüchtig ist ge[illegible] und gefärbte Herrensachen zu pressen. Joliet Steam Dye House, Joliet. Stetiger Platz für den rechten Mann. tosa

Verlangt: Ein erfahrenes Drygoods-Verkäufer. Muß ein guter Schaufenster-Trimmer sein. Pole vorgezogen. Adr. L. 485 Abendpost. fsa

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Bügler und Finishers an Hosen. 240 Noble Ave., Lake View. fsmo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken

Verlangt: Geübte Namenstickerinnen. Solche die am Rahmen sticken können, mögen vorsprechen. 708 N. Oakley Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen in Cap Factory. 179 Franklin Str., Top Floor.

Veralngt: 3 gute erste Maschinenmädchen, 3 erste Handmädchen und ein kleines Mädchen zum Lernen. 850 W. North Ave., Hinterhaus. smo

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen zu arbeiten. 117 W. Division Str.

Verlangt: Maschinenmädchen und Baisters an Westen. 326 Armitage Ave.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Röcken. 564—566 N. Ashland Ave., Hinterhaus, oben.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Röcken. Ecke North und Ashland Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 718 N. Lincoln Str. smo

Gesucht: Lehrmädchen an künstliche Blumen. Bezahlung während der Lehrzeit. 599 N. Wood Str.

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Hosen. 306 Noble Str.

Verlangt: 25 Maschinenmädchen an Ladies Waists und Skirts. 639 Shober Str. dfsa

Verlangt: Erfahrene Maschinen-Operators an Damen-Wrappers. E. L. Meyer, 215 E. Madison Str. fsa

Hausarbeit.

Verlangt: Junges Mädchen für zweite Hausarbeit. 943 George Str.

Verlangt: Anständiges braves Mädchen oder junge Wittwe ohne Kinder als Haushälterin bei einem Wittwer mit einem Kinde. Adr. L. 439 Abendpost.

Verlangt: Ein Mädchen von 15 Jahren für leichte Hausarbeit. Gutes Heim. 190 S. Halsted Str., in Grocery.

Verlangt: Gutes zuverlässiges deutsches Mädchen oder alleinstehende Frau, über 20 Jahre alt. Muß waschen, kochen und backen können. Gutes Heim. Guter Lohn. 225 Mohawk Str., vorzusprechen nach 6 Uhr Abends.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Muß zu Hause schlafen. 841 W. Division Str.

Verlangt: Sofort deutsches Hausmädchen. Guter Lohn, 277 E. North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für kleinen Haushalt. 170 Larrabee Str., Mittel-Floor.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 225 Belden Ave., Plotke.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 1716 Bedder Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. 306 W. Chicago Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 949 N. Western Ave., Saloon. sm

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß auch kochen können. 1100 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Köchin und 2. Mädchen zusammen in amerikanischer Familie. Guter Lohn. 545 N. Clark Str.

Verlangt: Sofort 25 Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Lohn $3.50—$5. 545 N. Clark Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Sofort eine Köchin für Restaurant. Guter Lohn. 545 N. Clark Str.

Verlangt: Wittmann mit 2 Kindern sucht eine Haushälterin, Wittwe ohne Kinder oder älteres Mädchen. Gutes Heim für die richtige Person. Samstag und Sonntag nachzufragen. 113 Sheffield Ave., hinten, oben.

Verlangt: 2 Mädchen für Hausarbeit. 280 W. Chicago Ave.

Verlangt: Köchin für Restaurant. 540 Blue Island Ave.

Verlangt: Mädchen, welches kochen kann und allgemeine Hausarbeit versteht, in kleiner Familie. Eines welches bei Herrschaft gedient, vorgezogen. Guter Lohn. Beständiger Platz. 645 Fullerton Ave.

Verlangt: Aeltere Frau findet gutes Heim. 185 Wabansia Ave., vorne, unten.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit und Waschen. $4 per Woche. 5533 Armour Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 855 Grand Ave. smo

Verlangt: 500 Dienstmädchen. 587 Larrabee Str., nahe Center. Office.

Verlangt: Ein katholisches Mädchen für Hausarbeit. Muß kochen, waschen und bügeln können. Kleine Familie. Nachzufragen am Samstag und Sonntag. 803 N. Leavitt Str., nahe North Ave., oben.

Verlangt: Junges Mädchen von stattlicher Figur, in Familie und Saloongeschäft zu helfen. Adr. S. 173 Abendpost.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. C. M. Weinberger, 219 Wells Str.

Verlangt: Bei einer amerikanischen Familie ein Mädchen für Hausarbeit. Gute Behandlung. Muß gut kochen und waschen können. 647 Cleveland Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 25 Roslyn Place, 2 Blocks nördlich von Fullerton Ave., östlich von Clark Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 206 Washburn Ave. smdi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, das gut kochen, waschen und bügeln kann. 1213 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein gutes zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3405 Prairie Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Eines das englisch spricht. 1005, 54. Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Familie von 3. 1048, 55. Str.

Verlangt: Ein erfahrenes deutsches Kindermädchen, das auch deutschen Unterricht ertheilen kann. 552 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 44 Orchard Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen. Muß waschen und bügeln können, findet ein gutes Heim in einer Gärtnerfamilie, Lohn $3.50 die Woche. 897 Madison Str., im Blumenladen. fsa

Verlangt: Ein Mädchen, das einfach kochen kann. 2238 Indiana Ave., 2. Flat. fsa

Verlangt: Ein junges Kindermädchen für 2 Kinder. Deutsches vorgezogen. 88 Park Ave., nahe Dibersey Ave., Lake View. fsa

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß englisch sprechen. Guter Lohn. 2240 N. Ashland Ave. dfsa

Verlangt: Ein gutes deutsches Dienstmädchen für Waschen, Kochen und Bügeln. 147 W. 18. Str. dfs

Verlangt: Mädchen und Frauen für irgend eine Arbeit, in Geschäfts- und Privathäusern, in allen Stadttheilen und Country, finden immer gute Stellungen durch „The Veritas", reellste deutsche Stellenvermittlung. 18jalm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 8ja,1m

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15n1j

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8djbw

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Tüchtige Wittwe sucht Stelle als Haushälterin. 540 Blue Island Ave., 1. Stock, vorne.

Gesucht: Wäsche. 99 Mohawk Str., hinten, oben.

Gesucht: Platz zum Waschen oder Office-Reinigen. 1094 N. Oakley Ave.

Gesucht: 2 frisch eingewanderte deutsche Mädchen suchen Arbeit in Privatfamilie oder Boardinghaus. 587 Larrabee Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Arbeit. Kann gut waschen und bügeln. Sieht mehr auf Heim wie Lohn. 587 Larrabee Str.

Gesucht: Deutsche Dienstmädchen sind zu finden bei Miedlinds, 587 Larrabee Str.

Gesucht: Stelle als Haushälterin von 36jähriger Wittfrau, Süddeutsche, mit 5jährigem Knaben, erfahren in jeder Hausarbeit. Würde Stelle in einem Geschäft oder Farm vorziehen. Adr. M. H., Geneva Kane Co., Ill. Box 403.

Gesucht: Ein gutes Mädchen sucht Stelle für gewöhnliche Hausarbeit. 1152 W. 12. Str. smo

Gesucht: Zuverlässige Frau in mittleren Jahren wünscht Stelle als Haushälterin. 409 W. Van Buren Str., 2 Treppen hoch.

Gesucht: Junge deutsche Modistin, Berlinerin, sehr geschickt, erst kurz Zeit im Lande, sucht Stellung in einem feineren Putzgeschäft. Näheres 614 N. Clark Str., 3. Floor, rechts.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle als Köchin oder für Hausarbeit. Adr. H. 79 Abendpost.

Gesucht: Frau, Anfangs der Vierziger Jahre, sucht Stellung als Haushälterin bei Wittwer, wenn auch mit Kindern. A. B., 110 Locust Str., 1. Floor.

Gesucht: Eine junge Dame (musikalisch), kürzlich von Hamburg gekommen, wünscht Stellung als Stütze der Hausfrau oder Aufsicht über Kinder. — Adr. Toni Moths, P. O. Box 482, St. Joseph, Michigan.

Gesucht: Köchin, nette zweite, Haus- und Küchenmädchen, Haushälterin mit Kind suchen Arbeit. „The Veritas", 43 N. Clark Str.

Gesucht: Eine junge Frau mit Kind sucht Stelle als Haushälterin. 4362 Emerald Ave., oben.

Gesucht: Junge Frau sucht Arbeit bei Tag oder als Lunchköchin. 447 Wells Str., 2. Flat.

Gesucht: Ein gutes deutsches Mädchen, welches waschen, kochen, bügeln und den Haushalt führen kann, sucht eine Stelle. 96 Larrabee Str.

Gesucht: Eine Frau sucht Wäsche ins Haus zu nehmen. 818 Herndon Str. sm

Gesucht: Eine Frau mit guten Empfehlungen, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. 478 Larrabee Str., Hinterhaus.

Gesucht: Ein deutsches katholisches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. Kleine Familie. 202 Bine Str.

Gesucht: Deutsche Frau und gutes deutsches Mädchen suchen irgendwelche Arbeit. 12 Hall Str., zwischen Eugenie und Menominee Str.

Gesucht: Anständige saubere Frau, 45 Jahre alt, wünscht einen guten Platz als Haushälterin bei 2 alten Leuten oder bei Wittwe. 454 Otto Str., nahe Wolcott Str., Groß Park. bdsa

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann, tüchtiger Metzger und Wurstmacher, sucht Beschäftigung. Adr. Sander, 123 State Str., Zimmer 201. smo

Gesucht: Ein guter Brotbäcker sucht einen stetigen Platz. D. 447 Abendpost.

$10 Demjenigen, der mir zu einer stetigen Arbeit verhilft. Adr. S. 174 Abendpost.

Gesucht: Ein reeller Mann, besorgte Pferd und half im Grocerygeschäft, sucht Stellung für Board. Adr. H. 97 Abendpost.

Gesucht: Junger fleißiger Arbeiter sucht Stelle. Ansprüche bescheiden. Adr. H. 94 Abendpost.

Gesucht: Tüchtige Butcher, Bäcker und sämmtliches Saloon- und Hotelpersonal ist kostenlos zu beziehen durch „The Veritas", 41 N. Clark Str.

Gesucht: Ein Mann sucht Arbeit, 26 Jahre alt. $5 Belohnung dem Betreffenden, der mir Arbeit verschaffen kann. 663 Allport Str., A. Braun.

Gesucht: Gebildeter junger Mann, der mit Pferden umgehen kann und an harte Arbeit gewöhnt ist, sucht Stelle. Offerten unter 874 N. Halsted Str., Butter-Store. 31jalw

Gesucht: Ein guter Wurstmacher sucht Stellung. Nachzufragen 193 Clybourn Ave., G. S. dfsa

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 schöne Frontzimmer in meinem neuen Hause, mit Bad, an eine stille Familie. 218 N. Marshfield Ave., Ecke Addison Str., Lake View.

Zu vermiethen: 2 kleine Wohnungen und Stall. 881 Southport Ave.

Zu vermiethen: 5 Zimmer Flat $10, 4 Zimmer $6. 554 Dickson Str., nahe Milwaukee Ave. und Division Str.

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäftsoffice der „Abendpost". bw

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schöne helle möblirte Zimmer. 685 Milwaukee Ave, Millinery Store.

Zu vermiethen: Schönes Schlafzimmer für ein oder zwei Herren. Moderne Einrichtung. Auch gute deutsche Kost. Privathaus. 676 Wells Str.

Zu vermiethen: Zwei möblirte Bettzimmer an einen Herrn, billig. 25 Pearce Str., nahe Halsted Str.

Gesucht: 2 deutsche Männer in Room und Board. $4 die Woche. 105 Blue Island Ave.

Zu vermiethen: Warmes Schlafzimmer. 71 Hudson Ave., Ecke Connors Str., oben.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, bei Wittwe. 426 Division Str., Ecke Wells Str.

Achtbarer junger Mann kann gutes Heim haben bei jüdischen jungen Leuten ohne Kinder, wo keine anderen Boarders sind, zu annehmbarem Preis. — Nordseite. — Adr. S. 168 Abendpost.

Zu vermiethen: Ein separates Front-Schlafzimmer. 54 N. Curtis Str.

Gesucht: Boarders. Deutsches Boardinghaus. Gutes Heim. $3.50. 251 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Schön möblirtes Frontzimmer mit oder ohne Board. 505 N. Clark Str., 3. Flat.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer. Separater Eingang. 135 Centre Str.

Gesucht: Ein oder zwei Herren in Logis und Board. 150 Evergreen Ave., nahe Robey Str.

Verlangt: 2 Roomers mit oder ohne Board, bei kinderlosen Leuten. 656 Belmont Ave., oben. fsa

Zu vermiethen: Schönes großes Frontzimmer an einen oder zwei Herren, bei kleiner Familie. 292 Wells Str. fsa

Zu vermiethen: 2 schöne Front Bettzimmer mit oder ohne Board. 308 S. Halsted Str. fsa

Gesucht: Boarders. 614 W. Superior Str. 27jalw

Zu vermiethen: In einem deutschen Privathause ein großes und ein kleines Zimmer. 476 LaSalle Ave. 9jalw

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Junger Mann wünscht Schlafzimmer bei Wittwe. Offerten unter H. 183 Abendpost.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie. New York und Chicago.

Die größte und beste Schule für Kleidermacher in der Welt.

Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat aufs Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleider-Zuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Francisco, 1894. In jeder Hinsicht das Neueste, allen voraus. In Verbindung mit unserer Zuschneide-Schule, wo wir nach jedweder Mode lehren, haben wir eine Näh- und Finishing-Schule, in welcher Damen jede Einzelheit der Kleidermacherkunst vom Einfädeln der Nadel bis zur Herstellung eines vollständigen Kleides, Heften, Drapiren, Zusammenstellen von Streifen und Checks erlernen können. Schülerinnen machen während ihrer Lehrzeit Kleider für sich selbst oder für ihre Freundinnen. Jetzt ist die Zeit, sich auf gutbezahlte Plätze vorzubereiten. Gute Plätze werden besorgt. Tadellose Muster nach Maß geschnitten. Sprecht vor oder laßt Euch ein Modebuch und Zirkular gratis zuschicken.
The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Ill. 5. und 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields. mnsabw

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22mdw

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. 14m1j
Bureau of Law and Collection,
167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15.
John W. Thomas, County Constable, Manager.

People's Law and Collection Agency. Handwerker- und Arbeiter-Forderungen eine Spezialität. Löhne umsonst kollektirt. Rechtsgeschäfte aller Art. Deutsch gesprochen. Wertenberger & Sikes, Advokaten, Zimmer 30, 171 E. Randolph Str. 6j1m,mmja

Rath und Kostenanschläge in Bausachen unentgeltlich; Pläne und Spezifikationen angefertigt; Mortgages in jeder Summe. J. G. A. Schulz, Architekt und Superintendent, Zimmer 907 Ashland Block. 3jalm

Masken-Anzüge und Perrücken zu verleihen. Trimmings und Masken zu verkaufen. Komite-Anzüge frei für Masken-Verkauf. 39 Congreß Str., gegenüber Siegel & Cooper. Hochbahn-Station. 25jalmo

Getragene Herrenkleider, spottbillig. Verkauf täglich. Färberei, 39 Congreß Str., gegenüber Siegel Cooper. Hochbahn-Station. 25jalmo

Alle Mitglieder mit Kontraktors-Karten der Bricklayers Union versammeln sich in 257 S. Canal Str. am Dienstag, den 4. Februar, um 8 Uhr. Im Auftrag. smo

Deutscher Spiritualisten-Verein für „Harmonische Philosophie." — Versammlungen jeden Sonntag Abend um 7.30. 428 W. Chicago Ave., nahe Ashland Ave. Dr. St. Benno ist anwesend.

Löhne schnell kollektirt, Gerichtskosten vorgestreckt, alle Rechtsgeschäfte prompt besorgt. 2n1j
134 Washington Str., Zimmer 417.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englisch lesen, schreiben und sprechen in 30 Lektionen lehrt Herren und Damen (einzeln oder in Klassen) Prof. Moeller, 91 Orchard Str.

Zither-Unterricht, 50c die Stunde. F. A. Mohrdieck, 688 Davis Str.

Gründlicher Zither-, Guitarren- und Mandolinen-Unterricht ertheilt Fräulein Dora Müller, 251 W. Chicago Ave.

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat; Buchhalten und Rechnen etc., bekanntlich am besten gelehrt, Northwest Chicago College, Prof. George Jenssen, Prinzipal, 922 Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave., Tags und Abends. Vorbereitung für Zivildienstprüfung. Preise mäßig. Beginnt jetzt. 16n,ddja,bw

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein rüstiger Herr in mittlern Jahren, von gutem Charakter, mit Vermögen, Einkünfte $2000 das Jahr, sucht die Bekanntschaft einer Dame oder Wittwe von gutem Aeußeren und Charakter, ohne Kinder, mit etwas Vermögen. Ernstgemeinte Offerten mit Angabe der Verhältnisse und Photographie (wenn verlangt zurückgesandt) unter S. 178 Abendpost. Diskretion Ehrensache. Agenten verbeten.

Heirathsgesuch: Achtbare Wittwe, 50 Jahre alt, sehr rüstig, ohne Anhang, mit liebevollem Charakter, sparsam und wirthschaftlich, sucht sich zu verheirathen. Gute edeldenkende Männer, nicht unter 50 Jahren, welche um ein gemüthliches und angenehmes Heim, gute Pflege und vorzügliche Kochkunst mehr geben als für Reichthum, mögen sich melden. Nur wirklich ernst gemeinte Antworten unter Angabe näherer Umstände bis zum 6. Februar unter A. B. 176 Abendpost.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Kleines Milchgeschäft für $175. 89 High Str., nahe Fullerton Ave.

Zu verkaufen: Eine 10 Jahre auf der Süd- und Südwestseite in gutem Gange befindliche Oelroute ist krankheitshalber billig zu verkaufen. 406 W. Adams Str., Seiteneingang.

Zu verkaufen: Ein kleiner Grocerystore. 3027 Wentworth Ave., offen Sonntags.

Zu verkaufen: Eck-Saloon, verbunden mit Hotel und Theater. Preis billig. Sonntag zu sprechen. Baustian, 3162 Shields Ave.

Zu verkaufen: Die feinste Bäckerei an der Nordwestseite, mit Pferd und Wagen, verbunden mit Delikatessen. Billig, wenn gleich genommen. Adr. L. 440 Abendpost.

Hufschmiede, Achtung!
Eine ausgezeichnete Gelegenheit für einen deutschen Hufschmied, ein Geschäft anzufangen. Keine Konkurrenz. Zu erfragen bei J. H. Sullivan, Western Ave. und Fulton Str., Chicago. smdi

Zu verkaufen: Gute Zeitungsroute. Südseite. 3116 Laurel Str.

Zu verkaufen: Saloon im Vieh-Distrikt. Billige Miethe, lange Lease. Adr. D. 263 Abendpost.

Zu verkaufen: Schuh- und Notion-Store für $200. 229 Larrabee Str.

Muß verkaufen: Ausgezeichnet gelegener Grocery-Store mit großem Waarenlager, Einrichtung, Pferd und Wagen, billig, wenn sofort genommen. 2321 State Str., offen Sonntag Vormittag und Montag von 10—4 Uhr.

Muß sofort billig verkaufen: Feiner Market. 1022 W. 12. Str.

Zu verkaufen: Billig, ein guter Meatmarket. 67 Waller Str.

Zu verkaufen: Gutes Schulgeschäft, Candy u.s.w. Schöne Zimmer. Billige Miethe. 3023 Wallace Str.

Zu verkaufen: Seit 30 Jahren betriebener Saloon. Krankheitshalber, billig. 2 Maud Ave., Ecke Sheffield Ave. smdi

Zu kaufen gesucht: Ein Grocerystore für Baar. Adr. für 3 Tage Johann Bauer, 324 Mohawk Str.

Zu verkaufen: Candystore, wegen Krankheit in Familie. Gute Gelegenheit. 113 Cortland Str.

Zu verkaufen: Ein gut etablirter Saloon und Boardinghaus, mit Pferd, Wagen und Buggy. Muß wegen Krankheit verkaufen. 424 W. North Ave.

Zu verkaufen: Butchergeschäft, muß billig verkauft werden. 803 N. Lincoln Str.

Zu verkaufen: Ein gutes Restaurant. 287 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Billig, ein bekanntes Farben- und Tapetengeschäft, gutzahlender Platz für thätigen Mann. Nachzufragen von Montag an. A. Hempel, 135 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Delikatessen-, Confectionery-, Bäckerei und Zigarren-Store, billig. Nachzufragen 380 Centre Str., im Schuhladen.

Zu verkaufen: Saloon, ein gutes stetiges Geschäft, verbunden mit Sommergarten, in South Chicago. Näheres bei Wm. Lambrecht, 4729 Loomis Str. fsa

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, wegen 2 Geschäften. Es lohnt sich nachzufragen. 391 31. Str. frsamo

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u.s.w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
29mj,1j 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap,bw

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,
oder 185 W. Madison Str., Nordwest-Ecke Halsted Str., Zimmer 205. 11ap1j

Die beste Gelegenheit für Deutsche,
welche Geld auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen leihen wollen, ist zu uns zu kommen.
Wir sind selber Deutsche
und machen es so billig wie möglich und lassen Euch alle Sachen zum Gebrauch.
167—169 Washington Str., zwischen LaSalle Str. und Fifth Ave., Zimmer 12.
F. Krueger, Manager. 31ja,1j

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 6 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mai,bw

Geld zu verleihen.
Anleihen in allen Summen gemacht auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Kutschen, Diamanten, oder andere Sicherheit. Durchaus prompt.
Seal Skin-Kleidungsstücke, Warehouse-Quittungen oder andere Sicherheit. Durchaus privat. Niedrigste Raten.
National Mortgage Loan Co.,
Zimmer 502, 100 Washington Str., zwischen Clark und Dearborn. 3mai1j

Louis Freudenberg, 302 W. Division Str. und Room 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str., verleiht Geld auf Grundbesitz und Gebäude von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. 20jalm

Geld zu verleihen! Privat, in Summen von $1000 bis $50,000, zu 5 und 6 Prozent, auf Grundeigenthum und Bauen. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., Ecke Milwaukee Ave. 1njmdodiw

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, 100 Washington Str., Zimmer 604. 25dodidiw

Zu verleihen: $150,000 auf Grundeigenthum, zu niedrigem Zins. R. Smith, 90 LaSalle Str. 16ja,ddalm

Geld zu verleihen. 5 Prozent; keine Kommission. R. 8, 63 N. Clark Straße. 31julw

Geld zu verleihen zu 5 Prozent ohne Kommission. 907 Ashland Block. 8jalm

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner für gutgehenden Saloon. Grund: Geschäftsvergrößerung. Näheres im Store, 419 E. North Ave. didosa

13 Saloonwirthe können sich noch an einer Brauerei betheiligen. Vortheilhafteste Lieferungen und hohe Dividende zugesichert. Adr. L. 449 Abendpost.

Partner gesucht mit $200 für gutgehendes Geschäft. Kenntnisse nicht nothwendig. Adr. D. 261 Abendpost.

Gesucht: Eine junge Frau sucht Partnerin, ein älteres Mädchen oder junge Wittwe mit $600, für Hotel. Durchaus sicher. Adr. S. 167 Abendpost.

Partner verlangt für gutgehendes Bicyclegeschäft. Nachzufragen 183 Burling Str. smdi

Geschäftstheilhaber gesucht: Zur Uebernahme einer Zeitung wird ein tüchtiger Journalist oder praktischer Geschäftsmann mit mindestens $500 Kapital als Partner gesucht. Alle Umstände günstig. Offerten erbeten an R. Zinsich's Printing Office, Joliet, Ill. dfsa

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Frau C. C. Haeuser, Frauenarzt und Geburtshelferin, ertheilt Rath und Hilfe in allen Frauenkrankheiten. 291 Wells Str., Office-Stunden 2—5 Uhr Nachmittags. 27f,1j,bdsa

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 380, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21jndw

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Mathias Huß,
Deutscher Advokat und Notar,
59 Dearborn Str., Zimmer 209.
Alle Arten Prozesse mit Erfolg geführt. Erbschafts- und Geld-Angelegenheiten in Amerika und Deutschland. Kollektionen jeder Art. Grundeigenthums-Uebertragungen. Abstrakts examinirt. 1fsalj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte,
Suite 820 Chamber of Commerce,
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Stadtlotten $10 bis $50 die Lot in Neillsville, Clark County, Wis.
Dieser Verkauf fing am 1. Januar 1896 an und wird nur noch kurze Zeit fortdauern.
Lotten, in zehn Minuten vom Courthaus und in fünf Minuten vom Bahnhof zu Fuß zu erreichen, $10 bis $50 die Lot.
Neillsville, der County-Sitz von Clark County, hat 4000 Einwohner, 14 im Betrieb befindliche Fabriken, elektrisches Licht, Wasserwerk, zwei öffentliche Schulen und zwei Privatschulen. Reichen und für alle [illegible] Verbesserungen für eine Stadt von 30,000 Einwohnern.
Voller Warranty-Deed und Besitztitel mit jeder Lot. [illegible]
[illegible]
Jetzt ist die Zeit, Stadteigenthum in Neillsville zu kaufen, da es sich im Werthe sehr schnell [illegible]
A. B. Adams & Co.,
Zimmer 6—8, 163 E. Randolph Str., Ecke LaSalle Str. [illegible] 3jadalm

Achtung! — Achtung!
[illegible]
Hanson Park
[illegible] Schwach & Rehfeld. [illegible]

Zu verkaufen auf leichte monatliche Abzahlung mit $100 Anzahlung, neu gebaute Framehäuser, [illegible] $1700. [illegible] Office Sonntags offen. G. Meims, 1785 Milwaukee Ave. 10dsbw

Zu verkaufen: Mein 4 Zimmer-Haus mit 8 Fuß Basement. [illegible] Nachzufragen G. Reichenbach, 79 Fletcher Str. [illegible] fsa

— Der Zug nach dem Süden. [illegible] 909 Belmont Ave. mdsa

Zu verkaufen: 4 Zimmer Cottage mit Lot. $1000. 306 Dickens Ave., nahe Armitage Ave.

Seltene Gelegenheit, eine gute Farm zu verkaufen, billig und gute Bedingungen. Adr. Conrad Klippel, Mauston, Juneau County, Wis. [illegible] Anton Dick, Mauston, Juneau County, Wis.

Zu verkaufen: Mödiges Brickhaus mit 9 Zimmern [illegible] Marktwerth. Zahlungsbedingungen leicht. C. Mielke, Grocery, 1043 N. Leavitt Str.

Zu verkaufen: Cottage und Lot. 1259 Homan Ave. [illegible]

Zu verkaufen: Kauft eine wundervolle bewaldete Lot in A. S. Terrills Subdivision, Montrose Boulevard, [illegible]

Zu verkaufen: Lot mit Brick Cottage und Stall. 205, 25. Place.

Zu verkaufen: Nur $1750, 20 Acker Farm. 70 Meilen von Chicago, nahe Stadthalle. Baar. [illegible] Sonntags. 6422 Loomis Str.

Zu verkaufen: Gutes Property gegen Fleischergeschäft oder Saloon. 125 Adelaide Ave., oben, Groß Park.

Zu verkaufen: [illegible] Farm von 102 Ackern [illegible] 10 Siegel Str.

Zu verkaufen: Haus und Lot (Store und 4 Zimmer) in Clybourn Ave. [illegible]

Zu verkaufen: Lot, 24—115, mit 2stöckigem Haus. [illegible] 622 Racine Ave.

Zu verkaufen: Ein 2stöckiges Brickhaus, nahe Lincoln Park [illegible] Adr. S. 165 Abendpost.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 380 Acker Farm [illegible] Nachzufragen 822 Armitage Ave.

Zu verkaufen: 40 Acker Farm, 80 Meilen von Chicago. Nachzufragen 2 Tage. 81100. [illegible] 198, 13. Place, nahe Armour Ave.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 136 Acker Farm mit Vieh, Maschinerie etc. Nähere Auskunft bei Willie Dick, Foundry, Pullman, Ill.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 160 Acker Farm in Michigan. Gust. Uhlich, 1247 Fulton Str.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein werthvolles Patent, eine Nothwendigkeit für jeden Haushalt [illegible]

Zu kaufen gewünscht: Einrichtung für Delikatessenstore. Zu erfragen im Schuhstore, 400 E. North Ave.

Zu verkaufen: Sportbillig, Grocery-, Delikatessen- und Zigarrenstore-Fixtures. 861 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Gutes Bicycle, billig. 308 N. Halsted Str., hinten, oben.

Zu verkaufen: Fleischer Platformwaage, Kessel. 47 N. Peoria Str.

Fixtures für Grocery-, Confectionery- und Delikatessen-Stores, für Butcher- und Saloon-Einrichtungen u.s.w. [illegible] Pferde und Wagen [illegible] 1624 Wabash Ave.

$20 kauft gute neue „Highgrade"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, etc. [illegible] Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., [illegible] Abends offen.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $110 Baar für ein schönes Emerson Upright Piano. Großer Bargain. Bei August Groß, 617 Wells Str.

Zu verkaufen: Kleines Piano, sehr billig. 1132 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Schönes Upright Piano, $100, Baar. 89 Schiller Str.

Möbel, Hausgeräthe etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Spiegel-Kommode, Bettstatt, Stove und Lounge, billig, wegen Abreise. [illegible] Sonntag Vormittag. [illegible]

Zu verkaufen: Nach weiteren möblirten Betten, billig. Aug. Schaeffer, 371 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Sofort, billig, eine vollständige 6 Zimmer-Einrichtung, wegen Abreise. Nachzufragen am Sonntag. 615 N. Lincoln Str.

Zu verkaufen: Neuer Hausstand, sehr billig. Nachzufragen 417 LaSalle Ave.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutes Pferd, Topwagen und Geschirr, alles für $50. Nach [illegible] 3041 Lowe Ave.

Zu verkaufen: Pony, Geschirr, Phaeton, [illegible] 429 Linden Ave., nahe Diversey.

$30 kauft Expreßwagen, 2 junge Pferde [illegible] 1475 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Starkes Pferd $10, [illegible] Geschirr $3. 38 Division Str.

Zu verkaufen: Wachthund, Ulmerhund. 66 Gardener Str., Basement.

Zu verkaufen: Kanarienvögel, Weibchen. [illegible] 46 String Str.

$8 kauft passendes Geschirr, $12 gutes Pferd. [illegible]

Zu verkaufen: Billig, leichter Undertaker-Wagen, für alle Zwecke. Chas. Kern, Ecke Hammond und Halsing Ave., Woodside.

Zu verkaufen: Billig, Pferd und Wagen. 231 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Billig, 100 gebrauchte Wagen aller Art [illegible] Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 1jalw

Große geldkräftige Auswahl sprechender Papageien, ausgezeichnete [illegible] 217 Madison Str. [illegible] 10jalm

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, [illegible] Bird Store, 197 E. Madison Str. [illegible]

Wöchentliche Briefliste.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der in dem hiesigen Postamt eingelaufenen Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb zwei Wochen, vom heutigen Datum an gerechnet, abgeholt werden, werden sie an die „Dead Letter Office" in Washington geschickt.

Chicago, den 1. Februar 1896.

[illegible]

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

[illegible]

Die Brüder.

Roman von Klaus Zehren.

(Fortsetzung.)

„O, Pardon! Wahrlich, die kalte Doktorin!"

„Der erste, der Geschmack zeigt," meint Lore, mit dem linken Fuß ihre Schleppe langsam zurückschiebend.

Prinz Sissi klemmt das Monocle fest ins rechte Auge, musternd fliegt sein Blick über die ganze Gestalt des Mädchens.

Dieser goldige Teint neben dem leuchtenden dunkelrothen Atlas; die ganze Figur ist eckig, wie die eines sechzehnjährigen Kindes, und doch alles schlank, fein, ebenmäßig und ein Leben unter dem Bronzeton der Haut, als wolle diese sich dehnen unter wachsenden schwellenden Formen. Darüber dies dunkellockige Haupt à la Diana, das unregelmäßige, magere Gesicht mit den scharf abgesetzten Backenknochen und den geschwungenen, leicht geöffneten Lippen, diese großen, in tiefen Augenhöhlen ruhenden Augen, die absonderlich zaghaft aus dem klugen Gesicht hervorschauen, weil sie die Aufmerksamkeit von Männern auf sich gerichtet fühlen. Sie senkt die Wimpern. Ein Ruck, als zöge die wuchtige Fülle ihrer Haare das Haupt plötzlich in den Nacken; die Falte zwischen den gradlinigen Augenbrauen zittert leise, während sie, unnahbar, eisig dem Prinzen ins Auge schaut.

„Nun, Prinz, so ganz aus der Fassung? Sie sind beinahe aufdringlich mit Ihren Blicken," sagt Lore etwas gezwungen auflachend. „Was sagen Sie zu meiner Toilettenkunst, zu meiner Geschicklichkeit, verborgene Schönheit zu entdecken?"

„Exquisit, wie immer!" meint er, zerstreut seine Augen auf Lores Gestalt richtend.

„O, nicht doch, Prinz! Ich spreche nicht von mir, Sie wissen das ganz genau; ich meine Edda Helmholz."

Er betrachtet eine Weile sinnend das seidene Futter seines chapeau claque; dann, langsam aufblickend und mit einem undefinirbaren Ausdruck in den Zügen: „Susanna im Bade! Man könnte sich fürchten; das ist vulkanisches Feuer unter Asche."

„Ah, bah, Prinz, Sie wollen geistreich sein!"

Er schüttelt den Kopf.

„Darf ich Sie zum Souper führen, gnädige Frau?"

„Nein, heute nicht! Aber engagiren Sie Fräulein Helmholtz; ich möchte die vulkanische Gluth einmal leuchten sehen. Wir setzen uns zusammen."

Soeben hat sie Hermanns Erscheinen bemerkt.

„Wie Sie befehlen," flüstert Prinz Sissi. „Sie haben die Verantwortung zu tragen."

Noch zwei andere Augen haben Hermanns hohe, mächtige Gestalt im Thürrahmen erspäht. Edda hat das Gefühl, als müsse sie in den Boden sinken. Weshalb nur? — „Er wird mich abscheulich, widerwärtig finden!" fliegt es durch ihren Sinn. Und dann kommt die Erinnerung an den Jupiterkopf.

Sie erwidert zerstreut, ungeschickt die Grüße der ihr vorgestellten Herren. Die Aufmerksamkeit dieser wird aber doch durch den eigenthümlichen Zauber, der ihre Person umwebt, gefesselt. Man fragt flüsternd nach dem Namen dieser Dame.

„Wie eine Zigeunerin," näselt ein junger Lieutenant.

„Finden Sie?" antwortet ein Gesandtschaftsattaché mit einem unglaublich blasirten Gesicht und wenig Haaren.

„Man freut sich, ein solches Mädchen nicht in jüngeren Jahren kennen gelernt zu haben."

„Kann ich die Ehre haben, Sie zu Tisch zu führen?" ertönt Prinz Sissis hartes Deutsch, während er sich in seiner nachlässigen und trotzdem verbindlichen Weise verbeugt. Edda blickt ihn stumm an, als fehle ihr die Auffassung seiner Gegenwart und seiner Worte.

„Wir setzen uns nachher zusammen," flüstert Lore ihr im Vorübergehen zu.

„Ja, ja, sehr gern."

Da dem Russen durchaus nichts Besseres einfallen will, fragt er sie: „Ist dies wirklich die erste Gesellschaft, die Sie besuchen?" während seine Augen die zitternde Bewegung der mattgelben Spitzen ihres Kleiderausschnitts verfolgen.

Edda könnte ihn ohrfeigen.

„Ja, meine erste und letzte!"

Langsam breitet sie den großen Fächer aus, so daß er darüber hinweg nur ihre dunklen, blitzenden Augen sehen kann.

„Ich werde in vier Stunden dieselbe Antwort von Ihnen erbitten!"

Was will er damit sagen?

„Mit Vergnügen, Durchlaucht, wenn Ihr Gedächtniß nicht ausreicht."

Der Russe lächelt, vielleicht zum ersten Male in seinem Leben etwas fassungslos, weil ihn eine Dame schlecht behandelt. Und doch reizt ihn dies Zurückstoßende in ihrem Wesen, schon weil es ihn fremd anmuthet. Er ist um eine Antwort verlegen und dem Lieutenant von Weßnitz sehr dankbar für dessen Nähertreten.

Dieser reicht Edda einfach die Hand. Sie athmete erleichtert auf. — Das ist wenigstens ein ruhiges, festes Gesicht, kein konventionelles Lächeln und keine prüfenden, musternden Blicke, ein Gesicht, als habe der Besitzer es sorgsam vom Arbeitstisch hergebracht. Unbewußt nehmen Eddas Züge einen freundlichen, ihr mehr natürlichen Ausdruck an.

„Sie sehen aus, als bereuten Sie Ihre Zusage für den heutigen Abend, Fräulein Helmholtz," sagt Hermann, dicht neben sie tretend.

„Nicht so ganz! Es hat wenigstens den Reiz der Neuheit für mich; jedoch kann ich nicht leugnen, daß, wäre ich im Besitz einer Wünschelruthe, deren Kraft mich unverzüglich in unsre Wohnstube befördern könnte, in Gesellschaft eines guten Buches, so würde ich nicht zögern. Aber das geht nun nicht, also vorwärts, mit dem Kopfe geradeaus!"

„Sie können in einer Gesellschaft keine lehrreichen Gespräche verlangen. Ich habe übrigens in den Heften gelesen, die Sie mir geliehen haben."

„Nun —"

„Mir fehlt der Glaube."

„Weshalb?"

„Das läßt sich nicht so einfach sagen, besonders nicht in der Unruhe einer Gesellschaft, die sich noch nicht zu Paaren formirt hat. Wir können das später beim Souper in Ruhe besprechen, da meine Schwägerin mir mitgetheilt hat, daß wir zusammensitzen werden. Wollen Sie etwas Interessantes sehen? Dort am Thürpfosten der Herr mit den etwas wirren grauen Haaren, fast häßlich, absonderlich, und doch ein interessanter Kopf. Welche Augen! Ein Blick, als mache er sich über das ganze Getreibe lustig. Man wünscht fast, von diesen Augen nicht bemerkt zu werden."

Sie folgt aufmerksam der Richtung seiner Blicke.

„Jener alte Herr dort?"

„Ja, jetzt spricht Lore mit ihm. Wer mag das nur sein?"

„Es ist mein Vater."

Hermann wendet sich rasch zu ihr.

„Verzeihung! Das ahnte ich nicht. Entschuldigen Sie meine Offenheit."

Edda lacht vergnügt auf: „Weshalb entschuldigen? Sie haben meinen Vater gut gezeichnet. Es würde mich verletzt haben, wenn Sie seinen Kopf nur schön gefunden hätten."

„Ich werde mich sofort mit ihm bekannt machen lassen."

Eilig drängt er sich durch die Umstehenden nach dem Standort des Doktors.

Eddas Augen folgen ihm. Er hat Geist, weiß zu sehen und zu beobachten und findet das Interessante richtig heraus. Sie hätte dem Vater gar nicht eine so salonmäßige Verbeugung zugetraut. Jetzt schütteln sie sich die Hände. Edda setzt sich in eine etwas stillere Ecke des Zimmers; sie fühlt sich jetzt ganz ruhig, im Besitz der vollen Unbefangenheit und fähig, prüfend um sich zu blicken.

Wozu nur das Getreibe, wozu dieser Aufwand von eleganten Toiletten und Lackstiefeln? Nur um sich zu sehen, zu sprechen? Was wollen alle diese Menschen hier zusammen? Zu welchem Zwecke opfern sie ihre Nachtruhe. Nur um banale Gespräche zu führen oder ihre Körperreize zu zeigen?

„Ich weiß, welches Opfer Sie den Wünschen meiner Schwägerin gebracht haben, Herr Doktor Helmholtz," redete Hermann diesen zuvorkommend an.

„Hätte ich nicht selbst gewollt, würde ich vielleicht den Bitten dieser reizenden Frau widerstanden haben. Ich freue mich, nun auch den ältesten Sohn meines Jugendfreundes kennen zu lernen. Ihr jüngerer Bruder ähnelt dem Vater mehr; er war auch ein so lieber, lustiger Kerl! Wie geht es Ihrem Vater?"

„Er ist sehr alt geworden in letzter Zeit."

„So, so; ja, die Jahre — übrigens — mich amüsirt wirklich heute diese Umgebung! Wie viele Stunden habe ich als Student kindlich fidel in solcher Gesellschaft verlebt, allerdings in Kreisen mit etwas einfacheren Namen, selbst mit Müllers und Schultzens! — Aber es war im Grunde ganz dasselbe; die Menschen haben sich ja stets aus Knochen, Muskeln und Nerven zusammengesetzt. — Die Herren meist fade und süßlich gegen das schwache Geschlecht, hie und da auch ein ernstes Männergesicht, das zu dem Ulk gute Miene macht. Und die Weiber — — nun, das wirft keine Weltgeschichte um und auch keine moderne Emanzipation, sie bringen ihre Reize noch immer gern zur Geltung, selbst diejenigen, welche sonst nur der Toilettenspiegel sieht!"

„Für viele ist es ja auch das Werthvollste, was sie besitzen," meint Hermann, durch den sarkastischen Freimuth des alten Herrn animirt.

„So, so; Sie sind also auch so einer?"

„Was für einer?"

„Nun, einer, der denkt, wenn er um sich blickt."

„Ist das ein Privilegium einzelner? Nicht vielmehr ein Vorrecht aller Zweibeinigen?"

„Das Sehen, ja! Aber das Denken? Ich möchte meine Hand nicht dafür ins Feuer legen, selbst wenn ich dadurch von diesen engen Glacés befreit würde. Man glaubt gar nicht, mit wie wenig Denken die Menschen im Allgemeinen auskommen können. Und in diesen Karnevalskostümen ist das auch kaum möglich. Nehmen Sie in diesen Kreisen den Männern die engen Handschuhe und Stiefel, und den Frauen die noch engeren Korsetts, ich wette, sie würden sich viel vernünftiger Betragen. — Schließlich sind doch Tanz und Geselligkeit zwischen den beiden Geschlechtern etwas Sinnliches, was die Frauen durch ihre Toilette beweisen, überall, in allen Ständen! Der Bauernbursch, dem ein Mädchen gefällt, drückt ihr die Hand, reißt sie im Tanze fest an sich und gibt ihr einen schallenden Kuß. — In Ihren Kreisen sind viele, die dasselbe thun oder erlauben würden, aber die Gemessenheit des Anzugs, die äußere Form, erinnert sie immer wieder, nicht natürlich sein zu dürfen."

„Sie haben in vielen Dingen Recht, Herr Doktor," sagt Hermann, während seine Blicke nachdenklich über die Köpfe der Anwesenden hinwegschweifen und schließlich an Eddas alleinstehender Gestalt hängen bleiben. Dasselbe ruhige Gesicht wie der Vater, denkt er unwillkürlich.

„Sieht Ihre Schwägerin nicht reizend aus, Herr von Weßnitz? Eine Perle ihres Geschlechts, schön, anmuthig, liebenswürdig und dabei klug genug, um selbst mich alten Kerl zu begeistern!"

„Sie lernten sich zufällig in Helgoland kennen?"

Der Alte nickt mit dem Kopfe: „Ja. Und das Seltsamste ist, daß sie mit meiner Tochter Freundschaft geschlossen hat."

(Fortsetzung folgt.)

Ein origineller Arzt.

Ueber einen originellen Arzt ist dem Pariser „Figaro" das Folgende entnommen: Dr. Gruby, der Alexander Dumas in den letzten Jahren behandelte, ist eine der sonderbarsten Gestalten der heutigen Medizin. Das große Publikum kennt seinen Namen nicht, die Fakultät spottet seiner, seine Alluren und seine kuriose Behandlungsweise haben aus ihm in den gewählten Kreisen, in welchen er praktizirt, ein legendäres Wesen gemacht. Er ist ungarischer Herkunft, war Prorektor an der medizinischen Fakultät in Pest und mußte nach dem Freiheitskampfe mit Kossuth, dessen Vertrauter er war, aus dem Vaterlande flüchten. Er ließ sich in Paris nieder, wo er lange Zeit für einen Quacksalber galt. Er schuf sich eine Spezialität für Magenleidende. Statt seinen Patienten eine endlose Liste der verbotenen Speisen vorzulegen, stellte er ihnen ein Menu jener Speisen zusammen, welche sie essen durften, ein Menu mit geringer Abwechslung, in welchem sich fast immer Schinken, Käse und Orangenmarmelade wiederfinden. Er setzt selbst die Stunde der Mahlzeiten fest. Er übt eine Art mysteriösen Einflusses auf seine Patienten aus. Die Rezepte schreibt er nicht, sondern diktirt sie dem Patienten. Und er läßt in diesem feierlichen Moment keine Einwendung zu. „Aber, Doktor...." — „Schreiben Sie oder suchen Sie mich nicht mehr auf. Sie brauchen nicht zu begreifen." Der Patient gibt nach, faszinirt von dem durchdringenden Blicke dieses kleinen Achtzigers. Ob nun eine Suggestion stattfindet oder nicht, der Kranke glaubt an seine Heilung; er führt gewissenhaft seine anscheinend widersinnigen Anordnungen aus, welche stets von einer überraschenden Beobachtungsgabe Zeugniß ablegen.

Einem trägen Dyspeptiker, der Bewegung braucht, ordinirt Dr. Gruby jeden Morgen unter dem Arc de triomphe einen Apfel zu essen oder er empfiehlt ihm einen gewissen Malagawein zu trinken, den er sich bouteillenweise in einem gewissen Laden selbst kaufen muß. Einem konservativen Deputirten von Paris wurde nahegelegt, daß er nur dann seine Gesundheit wiedererlangen werde, wenn er einige Mal in der Woche vom Fleisch des Ibis essen werde. Dies bedeutete soviel, daß er eine Reise nach Egypten machen müsse, wo er, sich ausschließlich mit der Jagd auf den heiligen Vogel befassend, den wohlthätigen Einfluß des Klimas im vollen Umfange genießen könnte.

Ein Künstler hatte nervöse Zuckungen im linken Arm. Unser Doktor ordnete ihm das Zunähen seiner Taschen an. Der Arm wurde hierdurch in herabhängender Lage erhalten und zu einer regelmäßigen Bewegung gezwungen, was die Muskelschwäche, die Ursache der Krankheit, behob. Beklagt sich eine Dame über Kopfschmerz oder nervösen Anfall beim Erwachen, so wird sie ersucht, die Lage ihres Bettes oder die Farbe der Papiertapeten zu verändern. Gewisse Farben beeinflussen den Charakter und man schläft besser, wenn man in der Achse des magnetischen Meridians, d. h. in Nord-Süd-Richtung, liegt, als wenn man den Kopf gegen Osten und den Fuß gegen Westen gerichtet hat.

Verschiedenes.

— Enttäuscht. — Tante (auf dem Sterbebette): „Eben war mein Freund, der Notar hier; ich habe auch an Dich gedacht!" Neffe (gerührt): „Liebe, gute Tante ...." — Tante: „Wenn ich sterbe, und Du willst mit zum Begräbniß gehen, soll er Dir nämlich einen Zylinder leihen; Du hast ja keinen!"

— Bei der Radfahrerabtheilung. — Unteroffizier: „Also, was soll der Militärradfahrer alles in seiner Satteltasche haben? (Da Keiner antwortet, ungeduldig) Na, Meyer, was haben Sie denn in Ihrer Satteltasche?" — Meyer (der nicht aufgepaßt hat, stotternd): „Die.... die Schnapsflasche!"

— Ein Kabinetsstückchen. — A.: „Mein Hund war sehr gut dressirt. Ich brauchte ihm blos den Stock hinzuhalten, und er sprang darüber." — B. (Oberförster): „Das ist doch nichts Besonderes. Ich hatte einen Dackel, der sprang durch jeden Ring, den ich mit meiner Tabakspfeife blies!"

— Aus dem Leben. — Dame: „Warum ist Ihre Verlobung mit der reichen Ella auseinander gegangen, Herr Baron?" — Baron: „Ich habe vorige Woche einen Haupttreffer in der Lotterie gemacht!"

— Unverfroren. — Chef: „Dreimal habe ich Sie schon hinausschmeißen lassen; wie kommen Sie dazu, mich heute wieder zu belästigen?" — Handlungsreisender: „Ich hörte gestern, daß Ihr Hausdiener erkrankt ist."

(Original-Korrespondenz der „Abendpost“.)

New-Yorker Plaudereien.

Das Verschwinden berühmter Lokale. — Was das alte Koster & Bial war und das neue nicht ist. — Nun geht auch das Cafe vom „Hoffman House“ ein. — Wie es dort zuging. — Berühmte Gemälde, Bildsäulen, Barkeeper und Stammgäste.

New York, 30. Januar 1896.

Ungleich anderen Weltstädten ist New York verhältnißmäßig arm an Vergnügungs-Lokalen, die man in der ganzen Welt kannt und nach denen der wißbegierige Fremde zuerst seine Schritte lenkt, sobald er uns einen Besuch abstattet. Um so betrübender ist es, daß von diesen wenigen Plätzen einer nach dem andern von der Bildfläche verschwindet. Als vor einigen Jahren Koster & Bial ihr „Tingeltangel“ in der 23. Str. aufgaben und dafür die pompöse „Musikhalle“ in der 34. Str. bezogen, streuten die Lebemänner New Yorks Asche auf ihre Häupter und wehklagten. Sie prophezeiten, daß das neue Lokal niemals das sein werde, was das alte war. Und sie haben Recht behalten. Ich sprach erst neulich mit so einem wohlwollenden alten Herrn darüber, den ich bei Koster & Bial traf. „Ach,“ sagte er seufzend, „das ist ja hier zum Verzweifeln langweilig. Hier können ja jetzt die anständigsten Leute hingehen mit Frau und Kind und dem Großpapa nebst Großmama, wenn's sein muß. Dergleichen nenn' ich doch kein Tingeltangel. Ja, das alte Lokal, das war etwas wirklich Pikantes und Originelles. Da konnte ein Verehrer von der entzückenden Madge Lessing, wenn sie getanzt hatte, ganz ungenirt durch den Saal rufen: “Say, Madge, give us some more!” und Alles rief „Bravo!“ und Madge tanzte noch einmal. Kann man sich Dergleichen etwa hier leisten, ohne sofort aufgefordert zu werden, etwas frische Luft zu schöpfen? Schauderhaft — Kellner, zwei Manhattan Cocktails!“

Es läßt sich nicht leugnen, daß die komische Jeremiade des wohlwollenden alten Herrn mancherlei Wahres enthielt. Schade, daß ich nicht hören kann, was er jetzt zu der Schließung eines anderen von New Yorks berühmten Lokalen, dem Kafe vom „Hoffmann House“, zu sagen haben würde. Diese Schließung ist zwar noch nicht erfolgt, aber sie wird demnächst stattfinden, weil sich das Kafe nicht mehr bezahlt. Seine Blüthezeit ist unwiderruflich vorüber. Als Mr. Stokes, der Besitzer, damals das Kafe mit den kostbarsten Gemälden und Statuen dekorirte, war Dergleichen noch neu. Besonders die Ausstellung des berühmten Gemäldes von Lougureau mit „Die Nymphen“ sowie der Bildsäule der „Eva“ in Marmor galt damals als ein Ereigniß, als etwas Unerhörtes und nach Ansicht unserer Moralisten Skandalöses. Zu der Zeit war der New Yorker noch ein unschuldiges Lämmchen, weiß wie Schnee, den die „lebenden Bilder“ — those dreadfully naughty things, you know — noch nicht in Grund und Boden verdorben hatten. Heute, wenn er vor Bouguereaus „Nymphen“ steht, bemerkt er herablassend zu dem guten Freunde aus Oshkosh: “This, of course, is nothing extra, rather old-fashioned and tame, you want to see our living pictures!”

* * *

Wie gesagt, das war damals nicht der Fall. Da standen selbst die Einheimischen fünf Reihen tief zwischen der Bar und dem Gemälde und betrachteten die Nymphen mit Entzücken. Doch das bildete nicht die einzige Anziehungskraft des Kafe. Da waren des Ferneren die Barkeeper, welche ganz für sich allein als Berühmtheiten galten, von wegen der Kunst, mit welcher sie die famosesten “mixed drinks” zubereiteten, von der Eleganz und den tausenderlei Mätzchen, welche sie dabei zum Besten gaben, gar nicht zu reden. Der gute Hesekiel Graßhopper aus Huckleberrytown bekam seine Kinnbacken nicht mehr zusammen vor lauter Erstaunen, wie so die Cocktails förmlich in der Luft herumflogen und doch immer mit tödtlicher Sicherheit in neun oder zehn Gläsern über einander landeten, ohne daß ein Tropfen vorbeiging. Das erzählte er dann noch mit leuchtenden Augen seinen Kindern und Kindeskindern. Die dritte Anziehungskraft im Kafe waren die berühmten Stammgäste, welche dort zu verkehren pflegten und die fast so berühmt waren wie die Barkeeper. Als der berühmteste dieser Stammgäste wurde Tom Ochiltree aus Texas, der ehemalige Senator dieses Staates angesehen. Ochiltree war eine Sehenswürdigkeit für sich. Er galt als der Champion-Lügner der Vereinigten Staaten und war auf diesen Titel noch stolz. Sein Platz war fast immer zwischen Bouguereaus „Nymphen“ und der „Eva“. Hier saß er und gab seine Erlebnisse und sonstige Schnurren zum Besten und log, daß sich die Balken bogen, keine Kleinigkeit, wenn man bedenkt, daß dieselben aus Eisen waren. waren. Seine Zuhörer schüttelten sich vor Lachen und oft stand von letzteren ein undurchdringlicher Kreis um den Tisch. Natürlich war es die Pflicht der Zuhörer, zu traktiren, was sie mit Vergnügen thaten. Auch Senator Hill war ein ständiger Gast im Kafe, ebenso Richard Croker, den die „World“ noch heute umsonst fragt: “Where did you get it?” und Chauncey Depew, der schon damals die ältesten Witze riß, deren sich der älteste Einwohner erinnern konnte. Man kann sich also einen schwachen Begriff davon machen, wie alt diese Witze heutzutage sein müssen. Unser Chauncey machte sogar spezielle Hoffmann House-Witze. Von ihm soll das Gespräch der beiden Tramps stammen, von denen der eine dem andern aufbindet, er habe 'mal im „Hoffmann House“ logirt und auf die Frage, warum er denn ausgezogen sei, kaltblütig erwidert: “Because, I did'nt like Mrs. Hoffmann's cooking!”

* * *

Außer den bekannten Politikern verkehrten auch Leuchten der Kunst im Kafe wie z. B. Mark Twain und hervorragende Mimen wie Edwin Booth, Barrett und andere. Der New Yorker zeigte diese seinem Freunde vom Lande oder von drüben so ungefähr wie man zu Jemandem sagt: „Also das hier ist der Madison Square Garden!“ Und wenn der Freund das betreffende Wunderthier genügend angestiert hatte, kam das nächste an die Reihe, bis sie allesammt vorgeführt waren. Dem Besitzer des „Hoffmann-House“ waren diese illustren Stammgäste natürlich ebenso werthvoll wie seine Bilder und Statuen und man erzählt sich, daß er ihnen allerhand kleine Aufmerksamkeiten erwies, um sich ihre Freundschaft und Seßhaftigkeit zu erhalten. Da ist so mancher Cocktail hinter die Binde gegossen worden, für den niemals bezahlt wurde und besonders Ochiltree, der lustige Texaner, soll ein wahrer Virtuose gewesen sein, in der Kunst, kein Geld für genossene Getränke auszugeben. Davon abgesehen veranstaltete Mr. Stokes, der Besitzer des Hotels bei verschiedenen Gelegenheiten, wie z. B. zu Weihnachten und Neujahr zu Ehren seiner Reklame-Gäste intime Festlichkeiten, bei denen es hoch herging und der Champagner in Strömen floß, wie die Ball-Berichterstatter zu sagen pflegen.

Das „Verladen“ der Kulis.

Ueber die Art der Behandlung, die den Chinesen bei der „Verladung“ auf die zwischen den Häfen des fernen Orients fahrenden Dampfer wird, gibt ein Passagier des Bremer Dampfers „Prinz Heinrich“ in Folgendem ein recht anschauliches Bild. Er schreibt:

Die Abfahrt von Singapore war die häßlichste, peinlichste Stunde, die ich an Bord des schönen Lloyddampfers erlebte, es spielten sich da Szenen von Brutalität gegen Chinesen ab, für die auch nicht die leiseste Entschuldigung gefunden werden kann, man müßte denn annehmen, daß Rohheit und Bestialität gegen andere Rassen in der Natur des Kaukasiers unausrottbar tief begründet wären. Es kamen nämlich vierhundert chinesische „Deckpassagiere“ an Bord. Aber wie sie kamen, das war das Empörende. Wenn vierhundert Menschen, für die ja, selbst mit den chinesischen Häringsgewohnheiten der beschränkte Deckraum ohnedies nicht zureicht, mit allen ihren Kisten und Koffern auf's Schiff genommen werden sollen, so sollte ihnen doch angemessene Zeit zum Einsteigen gegeben und das Nöthige vorgekehrt werden, damit sie in Ordnung und Ruhe ihre Plätze beziehen. Das erfordert doch der vielgerühmte spezifisch europäische Geist der Voraussicht und Ordnung. Bei der Aufnahme der chinesischen Deckpassagiere ist von diesen wie von anderen europäischen Vorzügen nichts zu bemerken.

Bis eine Stunde vor Abgang des Schiffes wird kein Chinese an Bord gelassen. Da stehen sie unten und drücken und quälen sich auf dem schmalen Pier, gewärtig des Augenblicks, wo der Kampf um einen Platz auf dem Schiff beginnt. Dann endlich, endlich wird die für sie bestimmte Schiffsbrücke hinuntergelassen. Aber was ist das? Ist das eine Brücke für menschliche Füße gezimmert? Nein, es ist nicht wie sonst eine mit Treppen versehene Brücke, die einem Menschen das Aufsteigen erleichtert, sondern die gewöhnliche Waarenbrücke, ein flaches, schmales, durch den Gebrauch ganz glatt gewetztes Brett, dessen Glätte noch durch einige der Länge nach eingelegte polirte Eisenstangen wirkungsvoll erhöht wird, ohne Geländer natürlich, gerade gut, um Kisten und Koffer heraufzuziehen, die ja doch keine Füße haben, um Treppen steigen zu können, nicht aber für Menschen, die auf diesem steilen Holz- und Eisenparkett keinen Anhalt für Füße oder Hände finden können. Und dazu noch ohne jede Beaufsichtigung durch die Schiffsmannschaft. Sobald die Brücke eröffnet ist, stürzen sich diese vierhundert armen Teufel in wilder Hast auf die schmale Brücke und streben mit allen Muskeln und Nerven, auf diesem glitscherigen Boden Fuß zu fassen. Dabei hat noch jeder sein ganzes Gepäck, Koffer, Kisten, Bündel, Packete, Töpfe, Schachteln, mit sich hinaufzuführen. Die Meisten kriechen, Einer förmlich auf dem Andern, Einige klammern sich an ein Seil, mit welchem gleichzeitig einige größere Gepäckstücke, mitten unter den Menschen, hinaufgezogen werden. Ab und zu gleitet Einer aus und fällt in's Wasser. Schweißtriefend und mit vor Angst stieren Augen oben angelangt, rennen nun die unglücklichen Kulis wie toll umher, um sich auf dem engen Raum ein Plätzchen zum Liegen zu sichern, und wenn Einer eines gefunden, muß er noch erst nach seinen Angehörigen (auch Frauen und Kinder machen diesen Aufstieg mit) schreien und rufen, um sie in seine Nähe zu bekommen. Die europäischen Passagiere erster und zweiter Klasse sehen hoch oben vom Promenadendeck zu, manche mit unverhohlener sittlicher Entrüstung, Andere freilich lachend und scherzend, so oft einem der gelben Teufel ein Mißgeschick passirt. Besonders aber, wenn der eigens zu dieser Gelegenheit auf's Schiff delegirte Singaporer Wächter des Gesetzes eingreift. Das ist ein kleines Männchen in Uniform, das mit einer Reitgerte in der Hand auf dem Promenadendeck herumspaziert, dann ab und zu — und, wenn er meint, daß es dem Pack unten wieder zu gut geht — sich mit majestätischer Ruhe in die Mitte der vom Promenadendeck auf das Hauptdeck führenden Treppe hinabbemüht, und dort irgend einen Kuli, der unglücklicher Weise gerade der Brücke zunächst steht, beim langen Zopf packt und den jämmerlich Kreischenden rücklings über die Treppe auf's Promenadendeck heraufschleppt, wo er ihn mit dem Zopf an's Geländer anbindet, bis der Polizeimann kommt, der ihn, natürlich wieder per Zopf, abführt. Ich habe die Thätigkeit des Polizei-Inspektors genau beobachtet, habe aber nie finden können, daß der, den er verhaftete, irgend etwas anderes gethan hatte, als wozu er durch die menschenfreundliche Einrichtung der Deckpassage gezwungen wurde. Ich fragte auch ausdrücklich den Polizei-Inspektor, was die Leute eigentlich verbrochen haben, er erzählte mir wohl, daß er ein Deutscher sei (natürlich!), daß er bereits 28 Jahre lang dieses Amt versehen, dadurch allen schifffahrenden Nationen große Dienste erwiesen habe, dafür auch von mehreren durch Medaillen und Orden ausgezeichnet worden sei; vom deutschen Reich aber die wohlverdiente Dekoration noch erwarte. Und dann trippelte er wieder hinunter und faßte wieder Einen am Zopfe. Aber was die Leute Böses denn eigentlich verübt hatten, konnte ich nicht erfahren. Ich hätte eher gemeint, daß man einige Europäer bei diesem Anlaß hätte einsperren sollen.

Diese sonderbare Art von Menschentransport ist sicherlich nicht eine Eigenthümlichkeit des Dampfers „Prinz Heinrich“ und gewiß auch nicht des „Norddeutschen Lloyd“, vielmehr die allgemeine Uebung auf den europäischen Dampfern in Asien.

Wie wenig die chinesischen Deckpassagiere Gesindel sind, haben sie auf der Reise selbst gezeigt. Binnen einer Stunde nach Abfahrt des Dampfers war Alles unter ihnen in Ordnung; und während der ganzen Fahrt war nicht im geringsten über sie zu klagen.

Die Planzen als Todtenschmuck.

Der vornehmste Todtenschmuck im Orient ist die Zypresse, die es schon bei den Griechen und Römern war. Die Kirchhöfe sind förmliche Haine. Sie ist ein immergrüner Baum, wie die Tanne bei uns, also ein Sinnbild des den Tod überdauernden Lebens. Im kalten Klima wird sie ersetzt durch die Eibe und von der Thuja, welche ähnliche Eigenschaften besitzen. Unter den Blumen ist es besonders die Schwertlilie, die Gräber schmückt. Ferner Wermuth und Rosmarin und bei uns die Trauerweide. Ebenso ist der Buchs, bei uns ein niedriges Sträuchlein durch sein unveränderliches Grün ein Siegeszeichen über Tod und Verwesung geworden und hat sich als Sprengwedel im Weihwassernapf nächst der Bahre Eingang verschafft. Noch bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts wurde in vielen Gegenden Deutschlands kein Jüngling und keine Jungfrau begraben, deren Leiche nicht mit einem Kranze von Sinngrün geschmückt war. Mit dem Rosmarin theilt diese Pflanze den Vorzug, in Freud' und Leid gleich willkommen zu sein. In der Türkei und in den Theilen, wo die Mohamedaner überwiegen, wird das Grab eines Muselmannes, wenn es einmal zugeschüttet war, niemals wieder geöffnet. Um auch den schwächsten Versuch dazu zu verhindern, pflanzen die Moslemin gleich nach der Beerdigung einen Zypressenbaum auf das Grab, wodurch ihre Friedhöfe mehr den Anblick von Wäldern bieten. Auf der Insel Timor werden die Beerdigungen oft lange hinausgeschoben, weil es sich meist nöthig macht, erst hinreichende Mittel zu einer Begräbnißfestlichkeit zu beschaffen. Nach dem Feste folgt dann die Beerdigung, und sobald das Grab geschlossen ist, wird eine junge Palme darauf gepflanzt. Die Darbietung von Blumen und Pflanzen, um den Verstorbenen zu ehren, ist schon seit undenklichen Zeiten weit verbreitet. Die alten Griechen streuten nicht nur Blüthen über das Grab, sondern pflanzten auch Asphodel und Malven rings herum, da sie annahmen, daß deren Samen den Todten als Nahrung dienten. Die Römer schätzten, gleich den Griechen, die Rose als Grabesschmuck und bestimmten oft letztwillig, daß ihre Gräber damit bepflanzt werden sollen. In Wales werden noch heute die Gräber von Jungfrauen nur mit weißen Rosen besetzt. Die Chinesen pflanzen Rosen, Anemonen und eine Lykovisart auf die Gräber. Die Bewohner von Madagaskar bevorzugen dafür eine Spezies von Mimosen, die man dort fast allgemein auf den Gräbern findet.

— Liebevoll. — Junge Mutter: „Um Gotteswillen, Karl, das Kind hat seine Zahnkette verschluckt.“ — Vater: „Sei doch froh; jetzt wissen wir doch wenigstens, wo das Ding ist, und brauchen nicht zu suchen, wenn es danach schreit.“

— Entschuldigt. — Kaufmann (zu dem Vater des Lehrlings): „Der Junge ist aber ein rechter Schmierfink; die ganze Woche wäscht er sich nicht!“ — „Wissen Sie, das müssen Sie ihm nicht so übel nehmen; sein Bruder ist nämlich beim Baden ertrunken, und da hat er Angst vor dem Wasser gekriegt!“

Finanzielles.